

# **Das globale Terrorimperium der weltlichen und religiösen Gewaltherrschaft Band V**

## **Der perfekt getarnte religiöse Totalitarismus vom 4. bis zum 21. Jahrhundert**

### **Religionen des Satans: Die Machtbasis des Bösen**

**Band V/034**

#### **Nachruf auf die römisch-katholische und die protestantische Kirche, Teil 2**

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" Nr. 78 berichtete über die römisch-katholische Kirche und das Geld (x925/...): >>**Kirche und Geld**

#### **Der größte Raubzug aller Zeiten**

#### **Kirchlicher Aufstieg zum Macht-Imperium - Ein geschichtlicher Rückblick**

Kein anderes Unternehmen der überlieferten Weltgeschichte hat es so gut verstanden, Geld und Reichtum anzuhäufen wie die abendländische Kirche. Von Beginn an ist die Kirchengeschichte voll von Ausbeutung jeglicher Art: Erbschleicherei, Enteignung, Konfiskation, Schmarotzertum, Ablasshandel, Raubzüge, Sklaverei usw. Die Arbeit für Theologie und Philosophie nehmen sich demgegenüber wie eine Nebentätigkeit aus. Sie können das nicht glauben? Dann sollten Sie weiter lesen. Denn dann sind Sie vermutlich dem frommsten Märchen der Kirche aufgesessen, das lautet:

Der Hauptzweck der Kirche sei, Almosen zu sammeln und Werke der Barmherzigkeit zu tun, z.B. an Witwen und Waisen. Die Kirche trage zur Mäßigung der menschlichen Habgier bei und zu einer sozialen Gesinnung der Reichen. Diese rührende Mär wird seit Generationen in unzähligen Abhandlungen und Traktaten ständig wiederholt. Doch wie sieht die Wirklichkeit aus? ...

#### **1. Teil - Einführung**

#### **Die fromme Lüge**

Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß es Kirchenchristen gibt, die sich ernsthaft bemühen, das Gebot des Jesus von Nazareth zu befolgen: "Ihr sollt euch keine Schätze sammeln, die die Motten und der Rost fressen." Oder: "Niemand kann zwei Herren dienen: Gott und dem Mammon." Ungezählte Christen opfern sich tatsächlich auf für ihren Nächsten, stellen ihre Arbeitskraft zur Verfügung. Doch betrachtet man die Kirche als Institution über die Jahrhunderte, dann erscheinen die wirklichen Christen eher als willkommenes Alibi für ein Gebaren ganz anderer Art.

#### **Die St. Peters-Basilika in Rom im 4. Jahrhundert - Kaiser Konstantin schenkte der Kirche unermeßliche Reichtümer**

Wer glaubt, daß es hier lediglich um die Verschwendungssucht einiger Renaissance-Päpste oder um den schwunghaften Ablasshandel im Mittelalter geht, der täuscht sich. Ein profunder Kenner der Kirchengeschichte schreibt dazu: "Daß es in der alten Kirche eine Armenfürsorge, daß es Wohltätigkeit gab, ist nie geleugnet worden. Ungezählte Theologen haben dies abgehandelt - während es bis heute keinem einzigen einfiel, eine Wirtschaftsgeschichte der alten

Kirche zu schreiben, einer Institution, die doch immerhin ein Jahrtausend die wirtschaftliche Entwicklung beaufsichtigt hat." (*Karlheinz Deschner, Kriminalgeschichte des Christentums, Bd. II, S. 471*)

### **Bischöfe wurden zu Bankern**

Die Geschichte der Kirche als eines geldgierigen und skrupellosen Wirtschaftsunternehmens beginnt bereits in der Antike, unmittelbar nachdem das Urchristentum in eine hierarchische Institution übergegangen war. Den Wendepunkt markiert hier die Einsetzung des Christentum als Staatsreligion durch Konstantin im 4. Jahrhundert n. Chr. Dabei begannen viele unheilvolle Entwicklungen schon vorher. So wuchs bereits im 2. Jahrhundert den Bischöfen eine große Machtfülle zu, insofern als sie Empfänger aller kirchlichen Einnahmen waren. So verkündet Bischof Ignatius von Antiochien: "Ohne den Bischof sollt ihr überhaupt nichts tun ... Wer den Bischof ehrt, der wird von Gott geehrt. Wer ohne den Bischof etwas tut, dient dem Teufel" (*Deschner, a.a.O., S. 468*).

Das Geld nutzten die Bischöfe in der Regel zum Ausbau ihrer persönlichen Macht, und vermehrten es dabei kräftig. Bereits im 3. Jahrhundert verteilte man die Einkünfte der Bistümer nach folgendem Schema: ein Viertel aller Einkünfte war für den Bischof, ein weiteres Viertel für den Klerus. Ein Viertel diente der Instandhaltung der Kirchengebäude, und ein Viertel war für die Armen. "Der Bischof bekam also allein soviel wie sein ganzer Klerus oder seine sämtlichen Armen zusammen" (*Deschner, a.a.O., S. 73*).

Der Theologe Horst Herrmann meint zu diesem Verteilungsschema: "Dieses Prinzip hat sich in der Geschichte wacker bewährt: 75 Prozent für Kirchengeld, 25 Prozent für andere. Noch heute ist es nicht überwunden" (*Herrmann, Kirchenfürsten, S. 78*). Das Verhalten von Bischöfen wie Franz-Peter Tebartz von Elst aus Limburg beim Geldausgeben ist hierbei nur die Spitze des Eisbergs. Über die Bischöfe sagt Horst Herrmann: "Die Zeit arbeitet von Anfang für die Bischöfe, für die Aufseher (Bischof kommt von Episkopus = Aufseher) über das Geld aller - und später auch für die Aufpasser über die wahren Worte."

### **Klerikale Geldgeschäfte**

Zu Wuchergeschäften und Unterschlagungen durch Priester, Bischöfe und Päpste kommt es schon vor Konstantin. Der spätere römische Bischof Kallist (217-222), der dann in die Liste der Päpste aufgenommen wurde, gründet "vor seiner großen Karriere eine christliche Bank in Rom, unterschlägt ein Depositum ... und ist auch nach seinem Konkurs wieder als Bankier tätig". Und: "Viele Kleriker sind so geschäftstüchtig, daß ihnen die Synoden seit dem 2. Jahrhundert immer häufiger Geldverleih und Zinsnehmen ausdrücklich untersagen müssen" (*Deschner, a.a.O., S. 483*).

Im 4. Jahrhundert nahmen die Mißstände weiter zu: "Viele Priester und Bischöfe dachten nur noch an sich, trieben einen schwungvollen Handel, liebten üppige Zins- und Wuchergeschäfte, obwohl dies alle Kirchenväter strikt verbieten" (*Deschner, a.a.O., S. 485*). Bis zum Mittelalter stellen Priester einen bedeutenden Teil der Geldverleiher. Sogar der katholische Theologe Kobert sagt über den mittelalterlichen Klerus, daß dort "alle Arten und Formen des Wuchers ... aufs Schwunghafteste betrieben" wurden (*Deschner, a.a.O., S. 486*).

"Bischof Janiarius von Salona versucht einen Ölhändler um den Ölpreis für das ewige Licht zu prellen." Oder: "Der Metropolit von Ephesus, der Kirchengrund für die eigene Tasche verhökerte und allerlei Kostbares aus Gotteshäusern einschmelzen ließ, um sein Bad zu verschönern, verkaufte um 400 regelmäßig die Bischofssitze an den Meistbietenden." (*S. 496*)

Zwar wäre es grundsätzlich weniger anstößig, wenn ein Priester für seinen Lebensunterhalt auch einer rechtmäßigen Arbeit nachgeht als wenn er sich nur von den Gläubigen aushalten läßt. Kirchenobere mißbrauchten ihre hierarchische Stellung und die Gelder ihrer Gläubigen jedoch zu weltlichen Geschäften, deren Einbindung in das kirchliche System ihnen jedoch außergewöhnliche Vorteile verschaffte.

So treibt das Patriarchat von Alexandrien im 6. Jahrhundert "mit Hilfe einer eigenen Flotte Handel mit Palästina, Sizilien, im Adriatischen Meer und mit dem Bistum Rom. Ende des 6. Jahrhunderts besitzt die alexandrinische Kirche bereits 13 hochseetüchtige Schiffe, wovon zumindest das größte Schiff (vielleicht aber auch jedes) bis England fährt. Das Patriarchat, dem damals 8.000 Pfund Gold gehörten, hatte diese Schiffe in eigener Reederei hergestellt und das Holz von italienischen Kirchengütern bezogen". (Deschner, a.a.O., S. 489)

## 2. Teil



### Wie die Klöster reich wurden

Kein anderes Unternehmen hat es so gut verstanden, Geld und Reichtum zusammenzuraffen wie die Kirche. Die ganze Kirchengeschichte ist geprägt von Erbschleicherei, Konfiskation, Ablaßhandel, Raubzügen u.a.m. Die Verkündigung ihrer Lehre nimmt sich dagegen eher wie eine Nebentätigkeit aus.

**Die eigentliche Grundlage für die heutige Stellung der Kirche als Wirtschaftskonzern legte Kaiser Konstantin.** Mit dem Toleranzedikt von Mailand (313 n. Chr.) wurden die einzelnen Gemeinden zu vermögensfähigen Körperschaften, die Grundbesitz erwerben und bewirtschaften konnten. Sie durften Erbschaften machen, was heidnischen Tempeln vordem nur ausnahmsweise erlaubt war. Vor allem aber konnten sie sich heidnische Tempelgüter aneignen mitsamt deren Pfründe. Hinzu kamen großzügige Schenkungen von Seiten der ersten sogenannten christlichen Kaiser, was sich in den nachfolgenden Jahrhunderten kaum änderte. Da Kirchenbesitz im Mittelalter generell unveräußerlich war, konnte dieser nur wachsen.

### Die Klöster als Wirtschaftsfaktor

Die Früchte dieser Privilegierung kam in besonderer Weise den Klöstern zugute. Die ursprünglich asketische Mönchsbevewegung wandelte sich schon bald zu einem mächtigen Wirtschaftsfaktor. Bereits zu Beginn des 4. Jahrhunderts findet sich in den Klöstern, z.B. in denen des Pachomius, eine eher soldatische Arbeitsorganisation, bei der das Gebet gegenüber der Arbeit zurücktritt. **Jedes Kloster profitierte davon, daß jeder, der eintrat, seinen gesamten Besitz abgeben mußte und ihn später auch nicht an Verwandte vererben konnte.** Auch Laien bereicherten die Klöster, indem sie ihnen große **Spenden** zukommen ließen - zum Heil ihrer Seelen.

All dieser Zugewinn hinderte die Klöster nicht daran, zusätzlich **Geldgeschäfte** zu tätigen und sich sogar **Sklaven** zu halten.

Die Klöster ließen sich - wie der Staat - von den Bauern den **Zehnt** bringen. Sie eigneten sich weiteres Land an, indem sie schlicht behaupteten, es sei ihnen vermacht worden. Durch solche Machenschaften trugen sie zur **Ausbeutung** ganzer Gegenden bei. Kein Wunder, daß ein Klostertritt nicht selten aus blanker Existenznot geschah und weniger aus religiösen Motiven: "Kurz, nicht Sorge um die seelische, sondern um die leibliche Existenz, nackte wirtschaftliche Not zwang die Ausgebeuteten gewöhnlich ins Kloster." (Deschner, Karlheinz: *Kriminalgeschichte des Christentums*, Bd. III, S. 476)

### Kloster, Versicherungsgesellschaft und Bank in einem

Die Geschäfte der Klöster mit Geldverleih stellt die der Juden - die durch Berufsverbote in die Rolle der Geldverleiher gedrängt worden waren - weit in den Schatten. Viele Privatpersonen übergaben ihr Geld Kirchen und Klöstern zur Aufbewahrung. Aus diesem Bestand verlieh das Kloster Geld an Einzelpersonen oder an Institutionen, die Geld brauchten. Aus dem Jahre 1070 ist belegt, daß Kirchen und Klöster Geld an benachbarte Grundherren verliehen, "gegen

einen Anteil an den Einkünften aus dem Grundbesitz des Herrn; durch diese Hypothekdarlehen wurden die Klöster zu den ersten Bankgesellschaften des Mittelalters. Die Abtei St. André in Frankreich war in ihren Bankgeschäften so erfolgreich, daß sie jüdische Geldverleiher anstellte, um ihren Finanzoperationen vorzustehen.

Die Tempelritter liehen an Könige und Fürsten, Herren und Ritter, Kirchen und Prälaten Geld gegen Zins; ihr Hypothekargeschäft war im dreizehnten Jahrhundert wahrscheinlich das ausgedehnteste der Welt. ... Die Rolle der Juden als Geldverleiher wird stark übertrieben; sie hatten in Spanien und eine Zeit lang in England eine große Macht, waren aber in Deutschland schwach und in Italien den christlichen Finanzleuten unterlegen" (*W. Durant, Kulturgeschichte der Menschheit, Bd. 6, S. 306 f.*).

"Im Zwölften Jahrhundert betrogen die Zinssätze in Frankreich und England  $33 \frac{1}{3} \%$ ; manchmal erreichten die Zinssätze die Höhe von 50 %. Friedrich II. versuchte um 1240, den Zins auf 10 % zu senken, zahlte aber bald einen höheren Zins an christliche Geldverleiher" (*W. Durant, Bd. 6, S. 313*). Allein durch diese Geschäfte war die Kirche nach Aussage Durants die "größte Finanzmacht des Christentums".

Damit nicht genug: Die Klöster übernahmen auch die Rolle der heutigen Versicherungen. Viele Vermögende übergaben ihnen ihren Besitz als "Precarium", "als eine Art Versicherung gegen Erwerbsunfähigkeit". Kloster oder Kirche "zahlte ihnen ein Jahrgeld, kümmerte sich um sie im Krankheitsfalle und im Alter und erhielt dafür das Besitztum beim Tode des Schenkers frei von jedem Zurückbehaltungsrecht" (*Durant, Bd. 6, S. 355*).

Auf diese Weise verdiente die Kirche sogar an den **Kreuzzügen**, denn: "Kreuzfahrer verkauften nicht nur Ländereien zu niedrigen Preisen an die Kirche, um Bargeld zu erhalten, sondern erhielten auch Darlehen von kirchlichen Körperschaften, wobei sie ihren Grundbesitz als Sicherheit einsetzten, welcher dann in vielen Fällen wegen Zahlungsunfähigkeit des Schuldners verfiel" (*Durant, S. 455*). Und natürlich auch deshalb, weil viele von den Kreuzzügen nicht zurückkehrten.

Der Papst hatte es noch einfacher. Er erließ schlicht eine Kreuzzugssteuer. So erhob z.B. Papst Gregor VIII. im Jahre 1188 n. Chr. den "Saladinzehnten", der von allen eingefordert wurde, die den Kreuzzug nicht mitmachten. (*Schmitz, Die Kirche und das liebe Geld, S. 158*)

### **3. Teil**

#### **Mönche als Fälschungsexperten**

Um den kirchlichen Grundbesitz zu vermehren, machten Mönche und andere Kirchenleute nicht nur Ödland urbar. Sie bedienten sich dazu nicht selten auch der Urkundenfälschung und des gemeinen Betruges.

Trachtete ein Bischof oder Abt danach, seinen Grundbesitz zu vergrößern, so fand sich schon bald im Klosterarchiv eine Pergamenturkunde, ausgestellt von diesem oder jenem Fürsten aus früherer Zeit, der den betreffenden Landstrich dem Kloster vermacht hatte. "Der Mönch Gueron berichtete auf seinem Sterbelager, daß er ganz Frankreich durchzogen habe, um für Klöster und Kirchen falsche Dokumente zu machen" (*E. H. Schmitz, Die Kirche und das liebe Geld, Münster, S. 83*). Das Benediktinerkloster Reichenau galt als berühmte Stätte der Urkundenfälschung im süddeutschen Raum (*vgl. W. Kammeier, Die Fälschung der deutschen Geschichte, Wolfenbüttel 1979, S. 23 f.*).

Wer die größte aller Fälschungen, die angebliche Übereignung des gesamten Abendlandes durch Konstantin an den Papst (die sog. Konstantinische Schenkung) für unwahr hielt, mußte dies oftmals mit dem Tod bezahlen, so z.B. Johannes Dränsdorf in Heidelberg, noch im Jahre 1425, ebenso der Waldenser-Führer Friedrich Reiser in Straßburg 1458. (*Herrmann, Kirchenfürsten, S. 51*)

#### **Erbschleicherei oder: Kein Testament ohne Priester**

Ein Hauptfaktor für das Anwachsen des kirchlichen Grundbesitzes seit der Antike, besonders

aber im Mittelalter, waren Erbschaften. Bereits im vierten Jahrhundert n. Chr. war die Erbschleicherei durch den damaligen Papst Damasus (366 bis 384 n. Chr.) so schlimm, daß der Kaiser eingreifen mußte. Damasus "tätigte die finstersten Finanzgeschäfte, und sein Luxus war sprichwörtlich. Durch seine Vertrautheit mit den reichen Christinnen profitierte der 'Ohrenkitzler der Damen' derart, daß an ihn 370 ein Kaiseredikt erging, das energisch die Erbschleicherei des Klerus verbot" (*Deschner, Kriminalgeschichte des Christentums, Bd. III, S. 496*).

Schon aus Furcht vor dem Fegefeuer oder Höllenpein vermachten im Mittelalter viele Gläubige der Kirche Teile von Haus und Hof. "Im Lehnswesen war es üblich, daß jeder Grundbesitzer oder Pächter beim Tode etwas der Kirche hinterließ; wer das unterließ, kam in den Verdacht der Ketzerei und erhielt unter Umständen keinen Begräbnisplatz in geweihter Erde.

Da nur wenige Laien schreiben konnten, wurde gewöhnlich ein Pfarrer herbeigezogen, wenn ein Testament aufgestellt werden sollte; Papst Alexander III. verfügte 1170, daß kein Testament gültig sei, das nicht in Gegenwart eines Priesters gemacht worden sei; jeder weltliche Notar, der ein Testament aufstellte, ohne dieser Vorschrift zu genügen, sei mit dem Kirchenbann zu bestrafen; und die Kirche beanspruchte für sich das ausschließliche Recht, ein Testament gerichtlich zu bestätigen. Geschenke oder Legate an die Kirche galten als die verlässlichsten Hilfsmittel, um die Leidenszeit im Fegefeuer zu verkürzen."

(*Durant, Kulturgeschichte der Menschheit, Bd. 6, S. 454*)

Wie meisterhaft die Kirche es verstand, insbesondere reichen Leuten einzureden, daß ihr Seelenheil nur in der Übereignung ihres Erbes an die Kirche liege, beschreibt der Kulturhistoriker Jacques le Goff in seinem Buch *Wucherzins und Höllenqualen - Ökonomie und Religion im Mittelalter* wie folgt: "Die einzige Möglichkeit des Wucherers (und dazu gehörte so gut wie jeder Kaufmann) das Heil zu erlangen, ist die vollständige Rückzahlung seines Gewinns, da er seinen ganzen Gewinn unrecht erworben hat ... Für den Wucherer ist es schwer, seine Sünden wieder gutzumachen, denn Gott vergibt ihm nur, wenn er zurückgibt, was er stahl." Dies führte in vielen Fällen dazu, daß reiche Kaufleute etwa Stiftungen machten, die dann im Rahmen der Kirche betrieben wurden und zum Teil bis heute durch ihre reiche Güterausstattung noch funktionieren.



...

### **Kinder enterben zugunsten de Kirche**

Doch nicht nur das: Um an Erbschaften heranzukommen, scheute die Kirche bereits in der Antike nicht davor zurück, Druck auf Eltern auszuüben, damit diese ihre Kinder enterbten und die Hinterlassenschaft der Kirche gaben. So predigte Kirchenvater Salvian aus Marseille im 5. Jahrhundert: "**Wer sein Vermögen seinen Kindern hinterläßt statt der Kirche, handelt gegen den Willen Gottes** und gegen seinen eigenen Vorteil. Während er für die irdische Wohlfahrt seiner Kinder Sorge trägt, betrügt er sich um seine eigene Wohlfahrt im Himmel" (*Deschner, S. 504*). Für den Hl. Basilius ist "Vorsorge für die Kinder nur ein Vorwand der Habsüchtigen". All dies führte zwangsläufig zu einem wachsenden Elend ungezählter Familien, was die spätrömischen Kaiser zum Eingreifen veranlasste:

"Bereits Valentinian I. (364-375) geht deshalb scharf gegen die Erbschleicher des Klerus vor. 370 verbietet er geistlichen Mönchen, die Häuser der Witwen und Waisen aufzusuchen und erklärt sämtliche Schenkungen und Vermächtnisse von ihnen sowie anderen Treuen, die unter religiösem Vorwand das **Opfer erpresserischer Priester** werden sollten, für ungültig" (*Deschner, S. 505*). Diese Anordnung wurde jedoch, wie auch spätere Versuche in diese Richtung, bereits zwei Jahrzehnte später wieder aufgehoben. Die Kirche war einfach mächtiger und einflußreicher als der Staat - und "schließlich saugten Staat und Kirche gemeinsam das Volk aus, zogen sie am gleichen Strang". (*Deschner, S. 506*)

#### 4. Teil

##### Unnachgiebig eingetrieben - der Zehnt

Eine große Rolle in den Einnahmen der Kirche spielte neben Grundbesitz und den Geschäften der Klöster - der Zehnt.

Im Mittelalter waren alle Grundbesitzer verpflichtet, ein Zehntel ihrer Gesamterzeugung oder ihres Einkommens an die Ortskirche abzuführen. "Vom Priester wurde erwartet, daß er 'für seine Zehnten Verdammnis austreue', wie es im Englischen heißt, also alle exkommuniziere, die ihren Zehnten gar nicht oder unrichtig zahlten" (*Durant, Kulturgeschichte der Menschheit, S. 454*). In der Tat treiben "Geistliche bewaffnet und unnachsichtig Schulden ein", während sie gleichzeitig gegen Wucher und Zinsen predigten (*Wolf, Neuer Pfaffenspiegel, S. 498*).



Ein Beispiel dafür ist Papst Pius V. im 16. Jahrhundert. Er gab seinen Geldeintreibern die Anweisung: "Ein gemeiner Mann, der seine Geldstrafe nicht bezahlen kann, soll beim ersten Mal mit auf den Rücken gefesselten Händen einen Tag lang vor der Kirchentür stehen, beim zweiten Mal durch die Straße gegeißelt werden, beim dritten Mal wird man ihm die Zunge durchbohren und ihn auf die Galeeren schicken." (*Herrmann, Kirchenfürsten, S. 18*)

Ein anderes Beispiel ist das Schicksal der Stedinger Bauern aus der Bremer Gegend, die sich weigerten, dem Erzbischof von Bremen den Zehnt zu zahlen. Gegen sie wurde im Jahre 1229 das furchtbare Instrumentarium der Inquisition in Gang gesetzt: "Gregor IX. zögerte nicht, seine Dominikaner in Norddeutschland den Kreuzzug gegen die Stedinger predigen zu lassen. Im Winter 1229/30 rückte Erzbischof Gebhard II. von Bremen zusammen mit seinem Bruder Herrmann von Lippe und anderen Adeligen ins Feld.

Die weltlichen Großen waren in diesem Fall eines Sinnes mit dem Klerus, denn beiden war die Freiheit des Bauernvolkes ein Dorn im Auge ..." (*Bernd Rill, Die Inquisition und ihre Ketzer, S. 90*). Zunächst gewannen die Bauern, doch fünf Jahre später ist ihr Ende gekommen: "Am 27. März 1234 stellen sich die Stedinger bei Altenesch zwischen Delmenhorst und Vegesack zur Schlacht und wurden von der Übermacht massakriert." (*Rill, S. 91*)

#### 5. Teil

##### Unversiegbare Einnahmequellen

Zu allen Zeiten verstanden es die Kirchenfürsten, sich Einnahmequellen zu verschaffen. Diese waren um so ergiebiger, je höher der Amtsträger in der Hierarchie stand - bis hin zum Papst. Die Möglichkeiten der einfachen Priester, zu Geld zu kommen, waren vergleichsweise gering. Vielfach wurden sie von ihren Bischöfen sogar regelrecht ausgebeutet. Doch für ihre kulturellen Einrichtungen konnten sie immerhin "Stolgebühren" verlangen, und das - trotz Kirchensteuer - bis heute. Auch die "Meßstipendien" gibt es bis heute, und bis "1935 waren die Manualstipendien, bei denen der Priester das Geld gleichsam in die Hand bekommt, ... in Deutschland auch noch einkommensteuerfrei". (*Deschner, Kriminalgeschichte des Christentums Bd. III, S. 487*)

Solche Gebühren gibt es schon lange: "Bereits um die Wende zum 4. Jahrhundert konnte man kaum noch Christ werden, ohne zu zahlen." (*Deschner, S. 497*)

In Mexiko im 19. Jahrhundert nahm das Eintreiben von Gebühren durch Priester extreme Ausmaße an. Arme mußten sich auf Jahre hinaus zur Fronarbeit verdingen, um die Gebühren für eine Befreiung von den Zahlungen an die Kirche herbeizuschaffen. Starb ein Fronarbeiter, dann wurden seiner Familie durch die Begräbnisgebühren weitere Schulden aufgebürdet (*W. Löhde, Das päpstliche Rom und das Deutsche Reich, S. 175*). Eine Folge war allerdings, daß in Mexiko bereits 1861 die staatliche Eheschließung eingeführt wurde. Wenig später führte

die Trennung von Kirche und Staat zu einem dreißigjährigen blutigen Bürgerkrieg, maßgeblich ausgelöst durch den Vatikan.

Wesentlich besser als die Pfarrer waren die Bischöfe gestellt. Sie ließen sich bereits im 3. Jahrhundert "für die Konsekration von Kirchen, für die Übersendung von Hostien, von geweihtem Öl Gebühren bezahlen". (*Deschner, S. 497*)

### **"Willkommensschatz" zahlen**

Im Mittelalter gab es weitere Möglichkeiten, etwa den "Willkommensschatz", den die Bewohner der bremischen Lande ihrem Kirchenfürsten alle drei Jahre zahlen mußten, wenn er ins Land kam, "um neue Kirchen zu weihen, Kinder zu firmen und die Christen zur Buße zu ermahnen ... An jedem 30. November war zusätzlich zum Kirchenzins der 'Andreasschatz' fällig, der von jedem bewohnten Haus zu bezahlen war. Säumige bezahlten das Sechzehnfache. Bei wiederholter Weigerung wurden Kirchenstrafen verhängt" (*Horst Herrmann, Kirchenfürsten, S. 82*). An diesem Prinzip hat sich bis heute nur wenig geändert. Noch im Jahre 1982 "verklagte das Bistum Augsburg einen Bauern wegen 18 DM, weil er nach altem Herkommen zur Zahlung einer Summe verpflichtet ist, die dem Gegenwert von '12 Laib Brot' entspricht". (*Herrmann, S. 237*)

### **Spitzenverdiener - der Papst**

All dies ist jedoch nur ein schwacher Abglanz dessen, was der oberste Kirchenfürst zu berappen vermag, der Papst. Seine Einnahmemöglichkeiten sind nahezu unbegrenzt. Die bekannteste ist der Peterspfennig - ursprünglich tatsächlich ein Pfennig, den jeder katholische Haushalt jedes Jahr an den Papst abführen mußte. Weniger bekannt ist, daß sich der "Heilige Stuhl" für jede Art von "Dispens" bezahlen ließ, d.h. für Ausnahmegenehmigungen von den Vorschriften des kanonischen Rechts, beispielsweise für Ehen unter Blutsverwandten.

Eine weitere Einnahmequelle waren die sogenannten Jahresgelder oder Annalen, die Bischöfe und Kardinäle im ersten Jahr ihrer Amtsführung dem Papst zu zahlen hatten. Jeder neue Bischof mußte zudem für teures Geld ein Pallium erwerben, ein aus der Wolle "geweihter" Schafe gewebter Umhang, der immer teurer wurde - auch im Falle der Versetzung (*Darwin, Die Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche, S. 291*). Tat er es nicht, so drohte ihm z.B. unter Papst Johannes VIII. (872-882) die sofortige Absetzung. (*Emil-Heinz Schmitz, Die Kirche und das liebe Geld, S. 101*)

### **"Stillhaltegeder"**

Weniger offiziell, wenn auch sicher nicht weniger häufig, waren Stillhaltegeder, die z.B. Kleriker bezahlten, damit die Kirche ihr Zusammenleben mit einer Frau duldet - auch "Hurenzins" genannt. "In Island zahlt ein Priester seinem Bischof für jedes Kind seiner Frau 8 bis 12 Taler - und lebt unangefochten weiter im Konkubinats." (*Herrmann, S. 167*)

Der geschäftstüchtige Papst Innozenz III. (gest. 1216) organisierte den "päpstlichen Hof nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Künftig liegen eigene Geschäfts- und Gebührenordnungen vor". (*Herrmann, S. 64*)

### **Miete des Petersdoms für 10.000 Dollar**

Hierzu gehören auch die Heiligsprechungsprozesse, die bis heute zumeist ungewöhnlich lange dauern, damit entsprechende Gebühren fließen können. "Nur wohlhabende Familien oder Ordensgemeinschaften können sich einen derart teuren Prozeß erlauben, um einen oder eine der Ihren zur Ehre der Altäre erhoben zu sehen.

Wie dem auch sei. Der Vatikan bleibt aus finanziellen Gründen an möglichst vielen und langwierigen Prozessen interessiert" (*Herrmann, S. 299*). Ist der Prozeß dann erfolgreich abgeschlossen, gehen die Ausgaben dennoch weiter: "Der Vatikan investiert keine einzige Lira in eine Heiligsprechung, er läßt sich alles bezahlen, was dem Kirchenfürstentum einen neuen Heiligen einbringt, angefangen von den ersten Aktensammlungen bis zur feierlichen Papstmesse, bei der es dann soweit ist (Mietpreis für den Petersdom: 10.000 Dollar)." (*Herrmann,*

S. 297)

Eine weitere nicht unerhebliche Einnahmequelle sind die Spenden der Rompilger. "Die immer wieder anfallenden heiligen Jahre oder die diesen nachgebildeten marianischen Jahre bringen nicht nur der Herde reichen Gewinn, in Form von Ablässen und sonstigen Gunsterweisen. Sie zahlen sich auch für die Hirten aus. Immerhin gelang es beispielsweise allein 1856, nicht weniger als 20 Millionen Marien-Medaillen abzusetzen, darunter 2 Millionen in Gold oder Silber." (*Herrmann, S. 352*)

Käuflich ist im Vatikan offenbar sehr vieles, angefangen von Reliquien über päpstliche Segensbriefe (5.000 DM), "Orden ... (in der Höhe bis zu 120.000 DM)" bis hin zu Adelstiteln. "Der Preis für einen Freiherren-Titel liegt bei 300.000 DM" (*Herrmann, S. 311*). Fürstentitel kosten etwas mehr, Herrmann spricht von 2,5 Millionen Mark: "Die Nebenkosten für eine solche Prozedur, etwa anlässlich der Ostermesse, belaufen sich auf weitere 50.000 DM."

Dies alles sind jedoch eher skurrile Marginalien, ebenso wie die Einnahmen aus vatikanischen Briefmarken oder die von Papst Sixtus IV. im 15. Jahrhundert erhobene Luxussteuer, die er von den Huren seines eigenen Freudenhauses erhob (*Herrmann, S. 170*). Bedeutsamer nämlich waren zwei andere Geldquellen: der Ablasshandel und der Ämterverkauf - doch davon mehr in einer der nächsten Nummern.

## 6. Teil

### Kirchliche Sklavenhaltung

Die Unterwerfung unter Todesdrohung, die die Stedinger Bauern im 13. Jahrhundert erfahren mußten (siehe oben Teil 5), war in den meisten Teilen der abendländischen Christenheit schon viel früher brutale Realität. Denn die Kirche unterstützte von Anfang an die aus der Antike übernommene Sklaverei, ja verschärfte sie sogar in vieler Hinsicht - dies im Gegensatz zum Islam, der hier eine spürbare Humanisierung brachte:

"Wünscht einer der Sklaven eine Freilassungsurkunde, so stelle sie ihm aus, wenn du ihn gut kennst, und gib ihm einen Teil deines Reichtums, den Gott dir verliehen." So steht es im Koran (*nach Deschner, Kriminalgeschichte des Christentums, Band 3, S. 513*). "Die christliche Kirche aber verfocht energisch die Erhaltung der Sklaverei, sogar deren Verfestigung, ja sie machte die demütige Unterwürfigkeit der Unfreien zu einer Tugend."

Es war vor allem Paulus, der die Sklaverei verteidigte, "ja, man nannte ihn mit Recht den konsequentesten Gegner der Sklavenemanzipation". (*Deschner, S. 514*)

Im Gegensatz zur Antike, wo die Freilassung von Sklaven so sehr in Mode kam, daß der Staat sogar dagegen einschritt, erschwerte die Kirche die Freilassung der in Kirchenbesitz befindlichen Sklaven. So wurde z.B. auf der 4. Synode von Toledo im Jahr 633 festgelegt, daß freigelassene Sklaven "die Kirche jeweils aus ihrem eigenen Vermögen entschädigten ... Auch mußte der Bischof, der einen Sklaven freigelassen, ohne das Schutzrecht der Kirche vorzubehalten, seiner Kirche durch zwei andere Sklaven Ersatz leisten (*can. 68*). Schließlich hat die Kirche, was es sonst nirgends gab (!), die Freilassung ihrer Sklaven unmöglich gemacht. Sie waren als 'Kirchengut' unveräußerlich." (*Deschner, S. 523*)

Auch die **Kinder der zölibatär lebenden Kleriker**, die offiziell sämtlich als unehelich galten, wurden laut Beschluß der 3. Synode von Toledo im Jahr 589 zu lebenslangen Kirchensklaven gemacht. Dies galt auch für die Findelkinder, die vor den Kirchentüren abgelegt wurden. Und der "Heilige" Martin von Tours, von dem die fromme Legende der Teilung seines Mantels erzählt wird, hielt sich 20.000 Sklaven. "Die rechtliche Anerkennung der Sklaverei verschärfte sich, seit der Staat christlich wurde" (*Deschner, S. 524*).

"Sogar in der Kirche erschienen die reichen Gläubigen umringt von Sklaven. Es gab Christen, die viele Tausende besaßen. Nach Johannes Chrysostomos war ein Kontingent von 1.000 bis 2.000 Unfreien auf antiochienischen Domänen (in der heutigen Türkei) ganz normal ..." (*Deschner, S. 527*). "Selbst die Klöster hatten Sklaven, sowohl zum Dienst im Kloster wie zur

Bedienung der Mönche" (*Deschner, S. 528*). So kann man sagen, daß "die Kirche nichts tat, um die Sklaverei zu beseitigen, aber alles, um sie zu erhalten". (*Deschner, S. 520*)  
(Diese kurzen Anmerkungen werden demnächst (2019) durch weitere Fakten erweitert)

## 7. Teil

### **Ablaßhandel - ohne Geld kein Trost**

Lange schon hatten Klöster für "Gebetsdienste" Geld genommen. Diese "Gebete" sollten den Laien "einen Anteil an dem geistlichen Verdienst oder den Ablässen vom Fegefeuer, die von den Mönchen mit Gebeten und guten Werken erworben worden waren", verschaffen. (*Durant, Kulturgeschichte der Menschheit, Bd. 6, S. 455*)

Zur vollen Blüte gelangte der Ablaßhandel - wie sollte es anders sein - jedoch erst durch die Päpste. Besonderes Geschick bewies Sixtus IV., der im Jahre 1467 verkündigte, "die Wirkung kirchlicher Ablässe erstrecke sich nicht nur auf Lebende, sondern auch auf die armen Seelen im Fegefeuer. Die Herde kapierte. Jetzt sollte es noch leichter möglich sein, auch denen da drüben Gutes zu tun, indem man Messen lesen ließ und Ablässe erwarb - und dafür zahlte" (*Herrmann, Kirchenfürsten, S. 144*).

Sixtus verkündete auch, daß "diejenigen, die nicht in der Lage sind, eine Romreise anzutreten, einen ebenso vollständigen Ablaß erlangen, wenn sie lediglich den dritten Teil der Reisekosten an die päpstlichen Vertreter zahlen würden. Es gab Tausend, die diesem Wahwitz gefolgt sind" (*Wolf, Neuer Pfaffenspiegel, S. 347*). "Nach den Recherchen Corvins soll durch den Ablaßhandel im Lauf der 600 Jahre seines Bestehens etwa eine Milliarde Gulden nach Rom geflossen sein" (*ebenda, S. 348*). Arme freilich konnten dieses Segens nur sehr schwer teilhaftig werden, "denn sie haben kein Geld, also müssen sie des Trostes entbehren", wie es in einer Verlautbarung von Papst Leo X. (1513-1521) hieß.

### **"Simonie" oder das Schachern mit geistlichen Ämtern**

Nicht weniger erträglich - und vor allem schon wesentlich älter als der Ablaßhandel - war der Verkauf von Ämtern. Bereits im Jahre 473 n. Chr. mußte Kaiser Glycerius feststellen, daß der klerikale Ämterkauf bereits derart grassierte, daß "der größte Teil der Bistümer ... nicht durch Verdienste, sondern durch Geld erworben" wurde. (*Deschner, Kriminalgeschichte, Bd. 3, S. 498*)

Dies wurde in der Folgezeit noch schlimmer. "Papst Innozenz VII. (1484-1492) soll gleich nach seinem Amtsantritt 52 neue Sekretariatsstellen geschaffen haben. Jede von ihnen hat er zu einem Preis von 2.500 Goldgulden verkauft" (*Wolf, S. 342*). "Als Leo X. 1522 stirbt, werden die von ihm geschaffenen Ämter von seinem Nachfolger Hadrian VI. mit einem Federstrich für vakant erklärt, das heißt, sie mußten neu gekauft werden." (*ebenda, S. 343*)

Leo X., mit bürgerlichem Namen Giovanni de Medici, hatte noch zu Lebzeiten 39 neue Kardinalsämter geschaffen, "wodurch ihm 511.000 Dukaten zugeflossen sind ... Teuer waren die Lizenzen für die roten Hüte der Kardinäle. Der Preis lag zwischen 10.000 und 30.000 Goldgulden pro Exemplar." (*ebenda*)

Die von Papst Clemens VI. (gest. 1352) "beanspruchten Taxen für den Erwerb vakanter englischer Pfründe überstiegen die Einkünfte des Königs von England um das Fünffache" (*Herrmann, S. 44*). Es versteht sich dabei von selbst, daß ein solches Schachern mit geistlichen Ämtern nur dem Papst zustand, nicht jedoch z.B. weltlichen Herrschern, die noch im Mittelalter versucht hatten, durch Geldmittel Einfluß auf von ihnen zu ernennende Bischöfe zu nehmen. Diese wurden der "Simonie" beschuldigt, d.h. der Vergabe geistlicher Ämter gegen Geld. Der Begriff Simonie leitet sich ab von Simon Magus, d.h. "Zauberer", der in Samaria lebte und nach seiner Taufe durch Philippus von Petrus und Johannes die Gabe des Handauflegens kaufen wollte, worauf ihn Petrus scharf zurechtwies. (*ApG. 8, 9*)

### **Der "heilige" Hieronymus: "Wir brennen wahrhaftig vor Geldgier"**

Der Kirche war jedoch schon immer erlaubt, was sie anderen verbot. Hierzu gehören auch

Luxus und Verschwendung, wobei das den Gläubigen abgepreßte Geld mit vollen Händen wieder ausgegeben wurde. Die Verschwendungssucht der Renaissance-Päpste war sprichwörtlich. Und selbstverständlich ließen sie auch ihre Verwandten daran teilhaben: "Den Vetter, Onkel, Vater als Papst zu erleben, hieß, früher oder später Geld, Gut, Grund zu erben. Noch heute zehren italienische Adelsfamilien vom damaligen Glücksfall, gehören sie zu den reichsten Sippen des Landes. Verständlich, daß sie sich in den Fragen der italienischen Innenpolitik noch immer auf die Seite des Papstes schlagen", und den Vatikan nicht nur ideologisch unterstützen. (*Herrmann, S. 149*)

Auch die Einführung des Zölibats, so Deschner, hängt "nachweislich mit der Furcht vor Verlust des Kirchenguts zusammen", dient doch "die Ehelosigkeit der Priester und Bischöfe ... nicht zuletzt der Vermeidung gefährlicher Erbfälle, wie man selbst offen zugibt." (*S. 501*)

Trotz aller klerikalen Verschwendung blieb noch genug übrig, so daß "das Gesamteinkommen des Papstes um 1250 größer war als die Einkünfte aller weltlichen europäischen Herrscher zusammengenommen. Von England erhielt der Papst im Jahr 1252 eine Summe, welche die Einkünfte der Krone um das Dreifache überstieg." (*Durant, S. 456*)

Von Papst Leo X. ist der Ausspruch überliefert: "Wie viel die Fabel von Christus Uns und den Unsern genützt hat, ist bekannt" (*Herrmann, S. 142*). Und wenn Friedrich Nietzsche die Kirche "die höchste aller denkbaren Korruptionen" nennt, so bestätigt er damit den Bischof Hieronymus, wenn dieser sagt: "Wir brennen wahrhaftig vor Geldgier, und indem wir gegen das Geld wettern, füttern wir unsere Käfige mit Gold, und nichts ist uns genug." (*zit. nach Herrmann, S. 76*)

## **8. Teil**

### **Das Blutgeld der Inquisition**

"Nichts ist uns genug ..." Nirgends wurde die kirchliche Geldgier so deutlich wie bei der Verfolgung Andersgläubiger. "Kirchenfürsten haben immer wieder Blutgelder eingestrichen - so exzessiv, daß ein geflügeltes Wort sagte, das schnellste und leichteste Mittel, reich zu werden, sei das Hexenbrennen." (*Herrmann, Kirchenfürsten, S. 7*)

Die ideologische Begründung dafür lieferte die Kirche gleich mit, zum einen durch die Einführung der Inquisition zu Beginn des 13. Jahrhunderts, zum anderen durch die Abseignung des "Hexenhammers", jener furchtbaren Anleitung zum Foltern und Töten von abertausenden Frauen in Europa. Papst Innozenz III. gebot seinen Inquisitoren, "das Eigentum der Ketzer zu konfiszieren, zu enteignen und Ketzerkinder zu enterben".

Um schnell und direkt zu den gewünschten belastenden Geständnissen zu gelangen, ließen die Inquisitoren die Ketzer foltern. Hernach zog man das Vermögen der Opfer ein. Durch diese als Glaubensprozesse getarnte Raub- und Lynchjustiz "nahmen die Einkünfte des Bistums Toulouse so zu, daß Papst Johann der Zweiundzwanzigste im Jahre 1317 daraus sechs neue Bistümer machen konnte." (*Otto Rahn, Kreuzzug gegen den Gral, 1985, S. 193*)

Die Konfiskation des Eigentums von Ketzern war jedoch keine Erfindung des Mittelalters. Bereits der Codex Theodosianus, "das 438 zusammengestellte Reichsgesetzbuch, verzeichnet zwischen 380 und 438 ungefähr 80 Gesetze gegen 'Ketzer'! Man verordnete die Wegnahme ihrer Kirchen, verbot ihnen den Bau von neuen sowie die Benutzung von Privathäusern zu kirchlichen Zwecken ... man bedrohte sie mit Ausweisung, Verbannung und Konfiskation ihres Vermögens. Man sprach ihnen das Recht ab, sich Christen zu nennen, Testamente zu machen oder aufgrund von Testamenten zu erben; zuweilen erklärte man sie sogar für unfähig, irgendwelche rechtsgültige Akte zu vollziehen. Und zuletzt hatte man endlich auch die Todesstrafe ... für alle 'Abtrünnigen' bereit." (*Deschner, Abermals krähte der Hahn, S. 475*)

Während man jedoch in der Antike das Eigentum von Ketzern nur dann konfiszieren konnte, wenn ihre Erben gleichfalls Ketzer waren, so rief auch in dieser Beziehung das Mittelalter zu einem Höhepunkt der Grausamkeit auf. "Das große Konzil von Tours, das Alexander III. 1163 ab-

hielt, befahl allen weltlichen Fürsten, die Ketzer einzukerkern und ihr Eigentum zu konfiszieren." (*Lea, Geschichte der Inquisition im Mittelalter, Bd. 1, S. 562*)

### **Die Kirche zwang den Staat**

Dies galt auch dann, wenn die Ketzer ihrem Glauben abschworen. Die weltlichen Herrscher mußten zunächst buchstäblich gezwungen werden, solche Konfiskationen durchzuführen - zu sehr widersprach es offensichtlich ihrem Rechtsempfinden. "Gerade in der Unterlassung dieser Pflicht lag, wie Papst Innozenz 1210 erklärte, eines der hauptsächlichsten Vergehen, wofür Raimon VI. von Toulouse so bitter hatte büßen müssen" (*ebenda, S. 563*). schon bald hatte sich diese Vorschrift zu einer reibungslos laufenden bürokratischen Maschine entwickelt: "Sobald ein der Ketzerei Verdächtiger vorgeladen und verhaftet worden war, belegten die weltlichen Beamten sein Vermögen mit Beschlagnahme und benachrichtigten seine Schuldner von dieser Maßregel." (*S. 565*)

Der Anteil der Kirche am konfiszierten Gut war unterschiedlich, so z.B. 1369 in Deutschland ein Drittel, in anderen Fällen wurde zu gleichen Teilen geteilt; oder es wurde gedrittelt zwischen Inquisitionsbehörde, Bischof und Stadt bzw. Gemeinde. Im Kirchenstaat fiel natürlich der gesamte "Erlös" an die Kurie. Dies galt ab dem 14. Jahrhundert in der Regel auch für die übrigen Regionen Italiens. Doch oft genug prozessierten Kirche und Staat auch um die Anteile, bisweilen sogar jahrzehntelang.

### **Die Inquisition lebte von der Konfiskation**

Unbestritten ist jedoch, daß ohne die Konfiskation die Inquisition ihre grausame Eigendynamik fast völlig eingebüßt hätte. "Wir dürfen daher mit Recht behaupten, daß durch die Aussicht auf den Gewinn aus den Geldstrafen und Konfiskationen die Arbeit der Inquisitoren viel weniger gründlich gewesen und zu einer verhältnismäßigen Bedeutungslosigkeit herabgesunken sein würde, sobald der erste fanatische Verfolgungswahn erloschen war; sie hätte vielleicht eine Generation hindurch gedauert, dann eine Zeitlang geruht, um bei einem neuen Wiederauftauchen der Ketzerei von neuem wieder aufzuleben ...

Erst als man durch die Konfiskationen die Ketzer zwang, selbst die Mittel zu ihrer Vernichtung zu liefern, als die Habgier dem Fanatismus die Hand reichte und beide zusammen die treibenden Kräfte für die Inquisition wurden, erst da konnte jene hundertjährige, nicht nachlassende, erbarmungslose Verfolgung einsetzen, die unbedingt zum Ziele führen mußte." (*Lea, S. 597*)

Auch Bernd Rill (*Die Inquisition und ihre Ketzer, S. 85*) bemerkt: "Die Spekulation ist erlaubt, ob das Heilige Offizium ohne seine mannigfaltigen finanziellen Anreize wirklich Jahrhunderte lang hätte aktiv bleiben können, oder ob es ohne diese nicht schon weit vor der Aufklärungszeit sanft entschlafen wäre."

Wie sehr das Geld der "Treibstoff" für die Inquisition war, erkennt man auch daran, daß in der spanischen Inquisition bevorzugt reiche "Ketzer" zu Opfern wurden - vor allem reiche "conversos", d.h. bekehrte Juden: "Die Mitte des 17. Jahrhunderts gehört zu den für wohlhabende Conversos grausamsten Zeiten in Spanien." (*Henry Kamen, Die spanische Inquisition, S. 158*) Bisweilen konnten sie sich auch durch Zahlung astronomischer Geldsummen für einige Zeit freikaufen (*vgl. Rill, S. 32*). Im 18. Jahrhundert, als es praktisch keine wohlhabenden *conversos* mehr gab, war der Niedergang der Inquisition nicht mehr aufzuhalten.

### **Das Unglück der Menschen ist das Glück der Kirche**

Fest steht in jedem Fall: "Wohl nirgends in der Geschichte hat sich der Eifer, aus dem Unglück der Mitmenschen Gewinn zu ziehen, in so abstoßender Weise gezeigt als bei den Geiern, die den Spuren der Inquisition folgten, um sich an dem von ihr angerichteten Elende zu mästen." (*Lea, S. 575*)

## 9. Teil

### Unermeßliche Grausamkeiten - "Kirche der Geldgier"

Die Grausamkeit der Kirche war unermeßlich. Fiel jemand in die Hände der Inquisition, dann kamen sofort die Beamten ins Haus: "Jeder Teil seines Hausrates und der Lebensmittel wurde inventarisiert, ebenso seine liegenden Güter. So wurde seine Familie, mochte sie noch so unschuldig oder schuldig sein, vor die Tür gesetzt, um Hungers zu sterben oder sich auf die unsichere Nächstenliebe anderer zu verlassen, eine Nächstenliebe, die nur allzu sehr beeinträchtigt wurde durch die Tatsache, daß jede Sympathiekundgebung für einen Ketzer gefährlich war." (*Lea, Geschichte der Inquisition im Mittelalter, Bd. 1, S. 583*)

Besonders pervers war die Vorschrift, das Vermögen einer Familie auch dann zu beschlagnahmen, wenn ein Verstorbener nachträglich (!) der Ketzerei bezichtigt wurde. "Eine Verjährung für die Ansprüche der Kirche trat erst nach 40 Jahren ein, bei der römischen Kirche erst nach 100 Jahren, und zwar datierte diese Verjährung nicht etwa vom Tage der Begehung des Verbrechens an, sondern erst von dem Tage seiner Entdeckung" (*Lea, S. 585*).

Dies brachte eine große Rechtsunsicherheit mit sich, denn "kein Gläubiger oder Käufer konnte der Rechtgläubigkeit dessen sicher sein, mit dem er zu tun hatte" (*ebenda*). Eine ganze Familie konnte Jahrzehnte nach dem Tod eines Familienmitglieds plötzlich ins Elend gestürzt werden. Bei Lebenden gab es eine Verjährung erst recht nicht: "Die Inquisition rächte erbarungslos an dem Greis, was der Jüngling an Unwillkommenem geäußert hatte.

Ein Blick in die Akten, und Jahrzehnte alte Verfehlungen konnten immer noch zum Scheitern führen" (*Bernd Rill, Die Inquisition und ihre Ketzer, S. 63*). Deshalb wurde in der Inquisition alles genauestens protokolliert: "Um so wichtiger war ein schriftliches Gedächtnis, da Ketzer auch nach dem Tod noch abgeurteilt werden konnten, was nicht nur moralisch gemeint war, sondern auch die praktische Konsequenz nach sich zog, daß ihre Nachfahren unfähig zur Bekleidung öffentlicher Ämter und nach einem Ketzer nicht erberechtigt waren. So hatte es die Inquisition in der Hand, einen mißliebigen Zeitgenossen, dem seinerseits mit dem Verdacht der Häresie nicht beizukommen war, auf dem Umweg über seine Eltern finanziell zu erwürgen und ihn auch noch seines Amtes zu berauben. Daß Wissen Macht ist, hat sie damit einleuchtend vorexerziert." (*Rill, S. 64*)

### Gut bezahlte Hexenjäger

Für die Hexenverfolgung galt das gleiche wie für die Inquisition. Auch hier fand der gesamte Prozeß mit bereits vorab Verurteilten statt. Die Folterknechte wurden für jeden Handgriff, ja sogar für Speis und Trank auf Kosten des Opfers bezahlt. "An einem Hexenprozeß verdiente jeder, der daran beteiligt war.

Als Beispiel sollen die Taxen aus Franken genannt werden, denn für das Hochstift Würzburg ist eine Zehntgerichts-Kostenordnung erhalten, ... die Bischof Julius Echter erlassen hatte, um Ordnung in die Verhältnisse zu bringen ... Dem Botengänger, der das Ergebnis des Verhörs zur fürstlichen Kanzlei bringen mußte, stand ebenso ein Lohn zu wie dem Geistlichen, der der zu Tode verurteilten Malefikanin mit allen üblichen Tröstungen der Religion zur Seite stand" (*Döbler, Hexenwahn, S. 135*).

Auch die Gelder der Hexenprozesse kamen direkt oder auf Umwegen der Kirche zugute: "Mittel aus solchen konfiszierten Vermögen wurden, wie aus den Akten nachweisbar ist, beim neuen Schloßbau der Mainzer Erzbischöfe verwendet, auch die Kirchen in Goßmannsdorf (Main) und Gerbrunn wurden mit Geldern aus den Hexenprozessen gefördert" (*ebenda, S. 136*). Bisweilen bekamen die Inquisitoren pro "überführter" Hexe sogar ein Kopfgeld. (*Rill, S. 315*)

Der goldene Altar in der katholischen Kathedrale von Sevilla wurde aus dem Gold gegossen, daß man den Indios in Lateinamerika geraubt hatte und die man ermordet hatte.

Blutgeld haftet nicht nur an Inquisition und Hexenverbrennung, es klebt auch an der Eroberung

rung des amerikanischen Kontinents. "Der Missionseifer eines Columbus war gepaart mit der Sucht nach Gewinn, wie sein Brief an die Könige verrät. 'Eure Hoheiten besitzen hier eine andere Welt, wodurch unser heiliger Glaube so große Verbreitung finden kann und woraus man so viel Gewinn wird ziehen können.'

Eine solche Vermischung von Religion und Habsucht berührt uns heute peinlich ... Für welchen Zweck will er nun den Gewinn einsetzen? Für den Sieg des Christentums. Man braucht nur Amerika zu entdecken und dort die nötigen Geldmittel zu beschaffen, um das heilige Grab und Jerusalem wieder zurückzuerobern. Das Gold ist Mittel zu einem heiligen Zweck" (*Enrique Rosner, Missionar und Musketen, S. 56*).

Folgerichtig landete vieles von dem Gold, das amerikanischen Ureinwohnern auf grausame Weise geraubt wurde, in spanischen Kirchen: "Wen überfällt nicht ein Schaudern, wenn er den mit 20 Tonnen Blattgold vergoldeten Altar der Kathedrale von Sevilla bestaunt und dabei an das in den Minen vergossene Blut der Indios denkt. Treffend spricht diese prophetische Klage Erzbischof Melchior de Linnán aus: 'Er halte es für gewiß, daß jene Edelmetalle im Blut der Indios gebadet waren und daß, wenn man das aus ihnen herausgeholt Geld ausdrücken würde, mehr Blut als Silber aus ihnen heraustropfen müßte ...'" (*ebenda, S. 60*)

### **Die Milliardenerschätze der Kirche ...**

Das Bistum München veröffentlichte 2016 seine Bilanz. Bei näherem Hinsehen wurde jedoch klar: In den ca. 6,5 Milliarden € ist Unermeßliches überhaupt nicht eingerechnet, von "Bilanztricks der Kirche" war in der Presse zu lesen. Die Gesprächsrunde der "Theologen" klärt zunächst auf, was die Zahlen bedeuten und welche Milliarden fehlen. Dies alles führt auch zu der Frage: Wie ist die Kirche überhaupt zu ihrem Reichtum gekommen, der summa summarum in die Billionen geht? Je mehr man sich mit diesem Thema beschäftigt, je mehr Unsummen tun sich auf und je mehr Abgründe an Verbrechen im Laufe der Geschichte, welche bis heute die Basis des Kirchenimperiums sind. ...<<

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" Nr. 61 berichtete über den Nachruf auf die römisch-katholische Kirche (x987/...): >>Nachruf auf die Kirche: "Der größte Betrug aller Zeiten"

### **Für Papst und Kirche ist die Zeit abgelaufen**

Der Papstbesuch 2011 in Deutschland und der Rücktritt von Papst Benedikt XVI. zum 28.2.2013 markierten bereits das Ende einer Epoche. Es geht zu Ende mit dem größten Betrug aller Zeiten, dem kirchlichen sogenannten Christentum. Daran ändert auch ein letztes kirchliches Aufbäumen unter Papst "Franziskus" Bergoglio nichts. Seit ca. 1.900 Jahren behaupten die Priester und Theologen, sie würden das Anliegen und die Botschaft von Jesus, dem Christus, in diese Welt bringen. In Wirklichkeit tun sie systematisch das Gegenteil und sind damit die größten Gegenspieler des Jesus, des Christus, weil sie auf diese Weise auch Seinen guten Namen mißbrauchen und ehrliche Gottsucher abschrecken, die wahre Botschaft des Christus zu erkennen und danach zu leben.

Lesen Sie nachfolgend einen Nachruf auf das Papsttum, das Ausmaße eines Papstwahns angenommen hat, und eine Zusammenfassung des größten Betrugs aller Zeiten: dem Mißbrauch Gottes und dem Mißbrauch von Jesus von Nazareth, dem Christus, im sogenannten christlichen Abendland. ...

### **NACHRUF auf Papsttum und Kirche**

Der vorletzte Papst war - für manche überraschend - zum Monatsende Februar 2013 zurückgetreten. Im folgenden "Nachruf" blicken wir zurück auf einige Ereignisse seiner Amtszeit. Gleichzeitig weisen wir auf Fakten aus der langen Herrschaftsgeschichte der Institution Kirche hin. Denn diese Zeit geht nun mehr und mehr zu Ende.

Der Papst gilt seinen Gläubigen als "Rektor der Welt" und als "Seine Heiligkeit". Im Olympia-

Stadion in Berlin hatte der vorletzte Papst im Jahr 2011 zu den Gläubigen über das Weinstock-Gleichnis der Bibel gepredigt: Entweder die Menschen seien Reben am Weinstock der katholischen Kirche. Dann würden sie auch nicht aus dieser Kirche austreten. Oder aber sie seien Reben, die von diesem Weinstock abfallen. Dann würden sie ins Feuer geworfen, so der damalige Papst. Dies ist eine kaum verhüllte **Drohung mit dem ewigen Höllenfeuer**. Die Lehre von Jesus wurde dazu vom Papst grob verfälscht. Denn mit dem Feuer ist im Jesus-Gleichnis in Wahrheit das Prinzip von Saat und Ernte gemeint, im Sinne von: "Wer Böses tut, wird Böses ernten." Genauso wie natürlich umgekehrt gilt: "Wer Gutes tut, wird Gutes ernten."

Doch die kirchliche Drohung mit ewiger Verdammnis ist nicht die einzige Fälschung der Lehre des Nazareners. Im Laufe von Jahrhunderten hat die Kirche ein gewaltiges Dogmengebäude entwickelt, das mit Jesus und Seiner urchristlichen Botschaft nichts zu tun hat. Bis heute sind die zahllosen Verdammungsurteile für Abweichler zentraler Inhalt dieses kirchlichen Dogmengebäudes, die auch beim gelegentlich hoch gepriesenen 2. Vatikanischen Konzil im 20. Jahrhundert nicht aufgehoben wurden.

**Doch die Zeit dieser Irreführungen und Angstmache neigt sich nun dem Ende zu.** Die Menschen haben genug von der jahrhundertealten und ebenso furchtbaren wie falschen Drohbotschaft der Kirche. Und sie glauben auch nicht mehr, daß die Kirche auf der Seite von Gott und Christus stünde, während alle anderen mehr oder weniger falsch liegen sollen.

Dieser positiven Entwicklung versuchte Joseph Ratzinger in seiner Zeit als Papst noch einmal entgegen zu wirken, so auch 2011 in Deutschland, als er predigte: Die römisch-katholische Kirche erscheine zwar "nur mehr als eine der vielen Organisationen innerhalb einer demokratischen Gesellschaft", sie sei aber in Wirklichkeit "universales Heilssakrament".

Dazu lautet gleichbedeutend ein verbindlicher Lehrsatz aus dem offiziellen katholischen Lehrwerk *Der Glaube der Kirche*: "So verwerfen und verabscheuen Wir die gottlose Lehre von der Gleichwertigkeit aller Religionen."

So also der katholische Lehrsatz. Nun beinhaltet jede äußere Religion weniger Gutes bzw. Böses, aber offenbar auch einige positive Ansätze für ein ethisches Leben. Wenn nun Menschen das Positive in allen Religionen demzufolge als gleichwertig betrachten würden, ist das aus römisch-katholischer Sicht verabscheuungswürdig und verwerflich. Diese Lehre steckt also in Wahrheit hinter vielen Andeutungen des Papstes, die er im Laufe seiner Amtszeit machte und die man beim ersten Hinhören oft nicht genau verstand. Etwa, wenn er vor der Gefahr des "Individualismus" oder "Relativismus" warnte.

In Wirklichkeit griff er damit Errungenschaften der Demokratie wie Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit an. Und letztlich stemmte sich der vorletzte Papst mit seiner Kritik noch einmal dagegen, daß jeder Mensch selbst Gotteserfahrungen machen kann, und zwar ohne Vermittlung der Kirche und ihrer Priester. Denn der Papst befürchtet zurecht den Untergang seiner Kirche, wenn immer mehr Menschen erkennen, daß sie die Kirche überhaupt nicht brauchen und wenn sie erfahren, daß deren Dogmen- und Zeremoniengebäude ihre Gottsuche bislang sogar massiv behinderte.

Der ehemalige katholische Dogmatikprofessor Horst Hermann erklärt dazu: Der Papst bleibe "ein Geisterfahrer, der ... unbelehrbar" auf seiner Spur fahre "und für den zigmillionen Andersdenkende im Irrtum sind." (<http://hpd.de/node/11999>)

Was hat also die Amtszeit von Papst Joseph Ratzinger in dieser mächtigen Umbruchszeit gebracht? Zum Beispiel den ärmeren Menschen, die in den Gesellschaften immer mehr den Boden unter den Füßen verlieren? Oder den Mittelständlern in den Industrieländern, die immer mehr in die finanzielle Enge getrieben werden? Oder den Menschen, die auf vielen Kontinenten um ihre nackte Existenz kämpfen?

Dem Papst ging es um den "Glauben", so wie er ihn betrachtet. Und dieser Glaube sei "nicht

verhandelbar", so das unerbittliche Nein des Papstes auch gegenüber den Evangelischen. Denn **der Glaube stehe seit Jahrhunderten fest. Änderungen seien nicht möglich, denn die Kirche sei und bleibe immer dieselbe.** Man könne sich, so Benedikt XVI., nur "tiefer" in den Glauben "hineindenken". Und was hat sich geändert, seit Papst Jorge Bergoglio auf dem frei gewordenen Stuhl in Rom sitzt? Außer schöneren Worten? Nichts.

Einst hatte auch **Martin Luther** so zu glauben versucht wie die Päpste, und er ist zu folgendem Ergebnis gekommen. Luther wörtlich:

"Der Papst ... spricht, man solle ihm gehorsam sein, so werde man selig. Das wollen wir nicht tun ... So findet sich's, ... daß des Papstes Lehre aus dem kaiserlichen, heidnischen Recht genommen ist ... Danach lehrt sie Zeremonien, Kleider, Speisen ... Larven- und Narrenwerks ohne Maß, aber in diesem allen gar nichts von Christus, Glauben und Gottes Geboten. Zuletzt ist es nichts als eitel Teufel."

Das war also die Überzeugung Martin Luthers. Doch ist auch Martin Luther ein Macht- und Gewaltmensch, der mit Abweichlern vom lutherischen Glauben genauso brutal umging wie die Papstkirche mit ihren Kritikern und der - wie auch seine Mutterkirche - für Anderslehrende die Todesstrafe forderte.

**So haben erst viele Jahre später unter anderem Aufklärung und Demokratiebewegung mitgeholfen, die Wende einzuleiten.** Und viele unerschrockene Menschen des Freien Geistes mußten ihre Unabhängigkeit und innere Freiheit von der Kirche noch bis ins 18. Jahrhundert mit dem Leben bezahlen. **Die Freiheitsrechte unserer Gesellschaft, wie wir sie kennen, mußten also über Jahrhunderte gegen den erbitterten Widerstand der Großkirchen erkämpft werden.** In allen Epochen waren Gottesprophetinnen und -propheten und erleuchtete Männer und Frauen auf der Erde, um die Menschen über die Kirchenmacht, das moderne System Baal, aufzuklären und grausam mußten sie dafür leiden, wurden gefoltert und immer wieder ermordet.

Und wie ist es heute? Der bekannte Journalist und Buchautor **Alan Posener** schrieb ein Buch mit dem bemerkenswerten Titel *Der gefährliche Papst*.

Alan Posener geht es darin auch um die Vernunft, und in einem Interview sagte er dazu folgendes: Die Menschen lernen, "ihre Vernunft selbst zu gebrauchen, während der Papst sagt, die Vernunft braucht die Korrektur durch die Religion. Das ist etwas ganz anderes, das ist die alte kirchliche Kontrolle. Darum sage ich, daß ihm der Grundgedanke der Moderne, daß die Menschen selbstbestimmt sind - ihm ist dieser Gedanke zutiefst zuwider" (*Deutschlandradio, 19.9.2011*). So weit der Autor Alan Posener.

Und auch heute verfolgen die Beauftragten der Kirche die Nachfolger des Jesus von Nazareth, der auch heute durch Gottesprophetie wieder zu den Menschen spricht, mit Rufmord, mit Verleumdung und mit dem Versuch, deren Rechte einzuschränken und ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Existenz zu vernichten.

Blicken wir noch einmal etwas weiter zurück: **Im 4. Jahrhundert wurde der Katholizismus einst zur einzigen Staatsreligion im Römischen Reich erhoben. Seit dieser Zeit begründete die Kirche über viele Jahrhunderte eine unglaubliche Schreckensherrschaft in Europa und in vielen Teilen der Welt, und Millionen von Menschen wurden unterworfen oder ermordet.** Und bis zuletzt wurde versucht, die Menschen mit Höllendrohungen einzuschüchtern und so am Kirchen-Weinstock festzubinden. Doch die Zeit der kirchlichen Einschüchterung ist zu Ende.

Bei näherem Betrachten der verbindlichen katholischen Lehren zählt selbst der große Teil der kirchlich Gläubigen für die Kirche schon zu den Verfluchten und Verdammten. So soll bereits bei einem beharrlichen Zweifel an *einem einzigen* der katholischen Dogmen oder Lehrsätze die ewige Hölle drohen, das ist die verbindliche und für alle Zeiten für "unfehlbar" erklärte Lehre der Kirche. Doch immer mehr Menschen lassen sich von einer solchen Lehre heute

nicht mehr einschüchtern.

**Wir leben nun in einer mächtigen Zeitenwende**, und die Menschen freuen sich auf ein neues Zeitalter, das messianische und sophianische Zeitalter im Zeichen der Lilie, das in den vergangenen Jahrhunderten bereits von manchen Gottesboten angekündigt worden ist. Und ehrlichen Gottsuchern wird in dieser Zeit bewußt: Gott wohnt nicht in kalten und dunklen Häusern aus Stein. Und Gott läßt sich auch nicht in Weizengebäckstücke, sogenannte Hostien, hinein verwandeln und dann in einen verschlossenen Kasten in der Kirche einschließen. Er, der mächtige Schöpfergeist, ist der Odem in allen Menschen, in allen Tieren, in allen Lebensformen, in Seiner ganzen Schöpfung.

Und den Menschen wird auch immer mehr bewußt: Jesus, der Christus, lehrte einen gütigen und barmherzigen Gott, der keinen Menschen nach dessen irdischem Tod in eine grausame Hölle verbannt. Sondern Er zeigt den Menschen unaufhörlich den Weg heraus aus dem Gesetz von Saat und Ernte, hin zu wahren Frieden und Glück.

**Die Kirche hat seit ihren Anfängen jedoch den guten Namen von Christus für ihre veräußerlichte Kultreligion mißbraucht.** Sie hat in Seinem Namen Kriege geführt und in Seinem Namen Andersdenkende knechten und ermorden lassen. Sie hat in Seinem Namen Mütter der Hexerei beschuldigt und vor den Augen ihrer Kinder quälen und verbrennen lassen. Sie hat in Seinem Namen unzählige Menschen in den Wahnsinn getrieben. Und Tausende von Priestern und Würdenträgern, die als angebliche Vermittler zu Gott auftraten, haben bis heute Kinder sexuell mißbraucht und vergewaltigt.

Papst und Vatikan haben versucht, das meiste zu vertuschen, und hier ist vor allem der Name Joseph Ratzinger zu nennen. Sie haben auf diese Weise unzählige Täter vor Strafverfolgung geschützt und die Fortsetzung dieser Verbrechen begünstigt. Aufgrund seiner führenden Rolle bei der Vertuschung dieser massiven Verbrechen wurde Joseph Ratzinger im Jahr 2011 auch von mehreren Opferanwälten und Organisationen aus mehreren Ländern beim Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angezeigt. Und längst noch nicht alles ist aufgedeckt.

So mancher Bürger denkt, wenn er vom Papst hört, vielleicht auch an den bekannten Roman *Die Brüder Karamasov* von **Fjodor Dostojewski**. Der Dichter beschrieb darin schon vor vielen Jahren ein Gespräch zwischen dem katholischen Großinquisitor und dem wieder gekommenen Christus, und der Kirchenmann spricht dabei folgende Worte:

"Wir haben Deine Lehre verbessert." ... "Warum bist Du denn jetzt gekommen, uns zu stören? ... Wir sind schon seit langer Zeit nicht mehr mit Dir im Bunde, sondern mit *ihm*."

Gemeint ist damit der Gegenspieler von Christus.

Folgt man den Worten Dostojewskis in seinem Roman, muß man zum Schluß kommen, daß die Kirche Christus durch Folter und Morde an Seinen Nachfolgern oder in jüngerer Zeit durch Rufmord mit Hilfe von Massenmedien immer wieder zum Schweigen gebracht hat oder das Bekanntwerden Seiner Botschaft verhindert hat. Und sie mißbraucht immer wieder Seinen guten Namen, weil sie eben mit einem anderen im Bunde ist, so Dostojewski.

Es ist bekannt: **Jesus, der Christus, wollte niemals eine neue Religion oder Konfession.** Er wollte niemals Dogmen und Er hat Seine Lehre niemals Priestern anvertraut. Was Er den Menschen brachte, ist in der **Goldenen Regel der Bergpredigt** zusammengefaßt, und diese lautet, für jedes Kind verständlich: "Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen zuerst." Diese Goldene Regel ist eine Hilfe für alle Menschen unabhängig von einer Religion und Konfessionszugehörigkeit.

Und die weltumfassenden Probleme der ganzen Menschheit, welche die Lebensräume auf unserem Wohnplaneten Erde immer mehr bedrohen, können auch niemals von einer exklusiven Religion oder Konfession gelöst werden. Das, was als sogenannter Klimawandel begann, wandelt sich zunehmend zu einer **Klimakatastrophe**.

Bei näherem Hinsehen wird die Verantwortung und Schuld der Kirche deutlich: "**Macht euch die Erde untertan**" - mit diesem falsch verstandenen Leitspruch haben die Kirchenführer über Jahrhunderte in selbstherrlicher Weise die Schöpfung Gottes der menschlichen Willkür unterworfen, statt sie in Fürsorge zu bewahren. Wohin dieses Verhalten aber führte und weiter führt, sehen wir am heutigen Zustand unseres Planeten. Angeblich sei - nach dieser Lehre - nur der Mensch "Gottes Ebenbild" und nur er, der Mensch, sei zum Heil bestimmt.

Die Folgen diese Ego-Wahns: Weltweit haben die Päpste über Jahrhunderte nicht nur die Kriege der Menschen untereinander gesegnet, sondern sie segnen bis heute auch den Krieg gegen die Tierwelt - durch Massentierhaltung, Jagdvergnügen oder Tierversuche, die auch die Päpste und ihre Kirche in ihrem Katechismus von 1992 ausdrücklich erlauben. Die Kirche behauptet bis heute, Tiere hätten keine unsterbliche Seele. Und im katholischen Himmel ist daher bis heute kein Platz auch nur für ein einziges Tier.

**Doch Jesus wurde im Gegensatz dazu schon vom Propheten Jesaja als "Friedefürst" angekündigt.** Der Prophet hatte einst ein **Friedensreich** auf der Erde angekündigt, in dem der Wolf neben dem Lamm wohnt und in dem weder Mensch noch Tier sich untereinander Leid antun. Bei Jesaja heißt es dazu wörtlich: "Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf Meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis der Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt". Nach der Prophezeiung des Jesaja wird sich dieses Friedensreich dereinst auf der Erde entfalten und die ganze Welt mit allen ihren Lebensformen umfassen. Und deshalb ist Jesus, der Christus, also nicht **nur für die Menschen gekommen, sondern auch für die Tiere und die Rettung des ganzen Planeten.**

Während die Erde für die Kirche zum Verfügungsobjekt für das herrschaftliche angeblich "gottesebenbildliche" Tun des Menschen wurde, steht selbst in der Bibel der Kirchen noch Anderes zu lesen. So heißt es zum Beispiel im Neuen Testament: "Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes ... Denn wir wissen, daß die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt."

Dieses "Offenbarwerden" wird dann geschehen, wenn der Mißbrauch des Namens Christus gebrochen ist. Dann ist auch das Unheil beendet, das seit Jahrhunderten vom Unterwerfungswahn der Kirche in die Welt gebracht wurde.

Wie lange wird also die Erde und die geschundene Kreatur noch vom Menschen und seinen Religionsführern geknechtet? Der im Fieber liegende Planet schlägt mehr und mehr gegen seinen Peiniger, den brutalen Ego-Menschen, zurück, und sogenannte Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Erdbeben oder Vulkanausbrüche häufen sich.

Fragt man die Theologen der Kirche nach den Ursachen, dann sprechen sie mit viel Wenn und Aber von einem angeblichen "Geheimnis" Gottes, womit sie letztlich Gott die Schuld zuschieben, der, anstatt einzugreifen, eine angeblich in unbegreifliche "Geheimniskrämerei" pflegen würde.

Viele führenden Wissenschaftler und Zukunftsforscher stellen dabei sehr düstere Prognosen für die Zukunft unseres Wohnplaneten auf: Schon in 100 oder vielleicht in 200 Jahren werde es vielleicht keine oder nur noch wenige Menschen auf dieser Erde geben, weil diese Spezies Mensch den Planeten weitgehend unbewohnbar gemacht haben wird. Und manche Forscher fürchten, es könne alles noch viel schneller eintreten als vorher gesagt.

Wir beteiligen uns hier nicht an Spekulationen. Doch haben diese Forscher recht, und kommt es früher oder später dazu, daß die Erde wieder zu einem Wüstenplaneten wird, würde das nicht auch bedeuten: Auf der Erde ist dann endgültig Schluß mit Katholizismus und mit Päpsten und mit Vatikan? Und ist dann die katholische Kirche mit ihren Dogmen nicht auch ein für allemal im Staub der Vergangenheit versunken? Und keiner interessiert sich mehr für irgendein kirchliches Buch oder einen Aktenordner.

Noch einmal beschwor in den Jahren 2005-2013 Benedikt XVI. die alten dunklen Zeiten, in-

dem er die Gläubigen immer wieder auch auf die Taten der kirchlichen Vorfahren hinwies. Und auch in den unruhigen Tagen des Jahres 2013 läuteten unter dem neuen Papst noch einmal die vielen schweren mittelalterlichen Glocken Roms. Doch für viele sind das bereits die Klänge von Totenglocken, mag sich der Papst noch so leutselig geben, weil das Alte vergeht, und eine neue Zeit beginnt.

Aber für jeden, der möchte, kann damit auch ein neuer Anfang verbunden sein. Im letzten Buch der Bibel, der *Offenbarung des Johannes*, gibt der Gottesprophet in Bezug auf die "Hure Babylon" den Menschen folgenden Rat: "Zieheth aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden und nichts empfanget von ihren Plagen."

Und wer diesem Rat folgen möchte, kann selber abwägen, was dies für ihn bedeuten könnte.

**Gott ist nicht der Gott irgendeiner Institution. Sondern Er ist das Leben in Seiner ganzen Schöpfung.** Und Er läßt Sich finden in uns selbst, wenn wir die Gebote der Gottes- und Nächstenliebe befolgen; und wenn wir uns auf die schlichten universalen Wahrheiten aller Kulturen besinnen, wozu die Goldene Regel des Jesus von Nazareth gehört, die auch in einem deutschen Sprichwort zum Ausdruck kommt: Dort heißt es einfach und klar: "Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu."

Wer das beherzigt, der vernimmt die Stimme Gottes dann immer mehr; auch durch die Tiere und Pflanzen und durch alle Lebensformen, die in ihrem geistigen Wesen der ursprünglichen herrlichen Gottesschöpfung angehören. Dieser Botschaft gehört die Gegenwart und die Zukunft: "Gott in uns, Gott in allem Sein."

**Für Kirche und Päpste läuft die Zeit ab. ...**

**Vertrauen in die kirchlichen Institutionen beendet**

Es geht um Betrug im Namen Gottes, um den systematischen und fortgesetzten Mißbrauch des Namens "Christus" und des Namens "Gott" im sogenannten christlichen Abendland.

Seit einigen Jahren verbindet man mit dem Wort "Mißbrauch" vor allem die vielen Sexualverbrechen von Pfarrern und Priestern an Kindern, die ihnen anvertraut waren, und auch die organisierte Vertuschung dieser Taten. Dies alles hat das Vertrauen unzähliger Menschen in die kirchlichen Institutionen beendet.

Die Aufdeckung dieser Verbrechen kam dabei für diejenigen nicht überraschend, die sich schon seit längerer Zeit mit dem Vorwurf des systematischen Mißbrauchs der Namen "Gott" und "Christus" durch die Kirchen beschäftigen. So trägt z.B. ein Aufsatz des Schweizer Juristen und Kirchenkritikers Robert Kehl den bezeichnenden Titel *Jesus, der größte Betrug aller Zeiten*.

In diesem Beitrag wird ein kleiner Überblick über die gravierenden Vorwürfe an die Institutionen Kirche zu diesem Thema gegeben.

**Der jahrtausendealte Gegensatz zwischen Christus und Kirche**

Denn zwischen Gott und Christus einerseits und dem institutionellen Christentum andererseits besteht dem Wesen nach ein unüberbrückbarer Gegensatz, nicht etwa eine Übereinstimmung, wie viele glauben und wie uns seit Jahrhunderten falsch gelehrt wird. Darum geht es. Und der größte Betrug bzw. Mißbrauch aller Zeiten, wenn man das so nennen möchte, besteht darin, daß man diesen Gegensatz bis heute bewußt verschleiert. Man tut so, als würde das kirchliche Christentum für Jesus von Nazareth und für Seine Anliegen eintreten und man würde diese repräsentieren.

Doch der Gegensatz läßt sich ohne große Mühe und für jeden verständlich aufzeigen. Man könnte ihn auch als einen umfassenden Widerspruch zu den Zehn Geboten Gottes darstellen, die ja jeder in seiner Bibel selbst nachlesen kann.

Damit man einen besseren Überblick über den gigantischen Umfang dieses Betrugs gewinnt, könnte man ihn der Übersicht halber zum Beispiel in drei markanten Bereichen zusammenfassen.

- Die kirchliche Erlaubnis zum Töten und Zerstören, und die Schädigung des Nächsten, also Verbrechen an Leib und Leben, sowohl von Menschen, als auch von Natur und Tieren.
  - Der unermeßliche kirchliche Reichtum und das Bündnis mit den Mächtigen, also die Schaffung und Sicherung von gigantischen äußeren Vermögenswerten und die Ausübung weltlicher Herrschaft.
  - Die Verführung durch Lügen, Fälschungen, Betrug, Irreführungen und äußeres Blendwerk, also die gezielte und bewußte Verschleierung von Tatsachen sowie des massiven und grundsätzlichen Widerspruchs zu den Geboten Gottes und der Bergpredigt von Jesus.
- In diesen dritten Bereich fallen dann auch Sakramente, Kulte, Zeremonien, feierliche Gewänder; also der ganze äußere Schein, welcher aber überhaupt nicht das beinhaltet, was den Gläubigen vorgegeben wird. Kritiker sprechen deshalb auch oft von einem großen Religions-Theater.

Und insgesamt noch einmal in wenigen Stichpunkten:

- Die Tötungserlaubnis und die Schädigung des Nächsten
- Der kirchliche Bereicherung und das Streben nach äußerer Macht
- Lügen, Irreführungen und Blendwerk

Und alles das hat nichts mit Jesus, dem Christus zu tun und auch nichts mit dem Gott der Liebe, den Er, Christus, uns nahe brachte. Und weil dieser Betrug so immens ist und weil das alles so systematisch über viele Jahrhunderte geschah und heute noch geschieht, deshalb kann man zu Recht vom größten Mißbrauch oder von dem größten Betrug aller Zeiten sprechen. Der bekannte Philosoph Friedrich Nietzsche hat einmal geschrieben: **"Die Kirche ist exakt das, wogegen Jesus gepredigt hat."**

Das ist - in einem einzigen Satz auf den Punkt gebracht - das, worum es hier geht.

### **Seelenmord an Kindern**

Die vielen furchtbaren Sexualverbrechen von Priestern an Kindern ist dabei nicht erst eine Entwicklung in jüngster Zeit, die angeblich erst als Begleiterscheinung der sexuellen Revolution Ende des 20. Jahrhunderts ausgelöst worden sein soll. Dies läßt sich mit einem Zitat aus dem *Pfaffenspiegel* von Otto von Corvin aus dem Jahr 1845 verdeutlichen, in dem die Eltern von Kindern damals schon mit folgenden Worten vor der Kirche gewarnt wurden:

"(Es) wird sich zeigen, welchen schändlichen Verführungen die unter Leitung der Mönche stehenden Knaben ausgesetzt sind, und ein jeder Vater wird daraus erkennen können, wie höchst gefährlich es für seine Kinder ist, wenn er diese in Klosterschulen unterrichten läßt."

Solche Verbrechen und deren jahrelange Vertuschung, worüber in unserer Zeit nun endlich in den Medien berichtet wird, geschehen also schon seit Jahrhunderten. Und sie sind dadurch noch schwerwiegender und grausamer, weil sie im Namen Gottes verübt wurden und werden und weil sie deshalb zumeist auch das Vertrauen der mißbrauchten Kinder zu ihren Mitmenschen, aber auch zu Gott in deren ganzem weiteren Leben zerstört haben. Man spricht deshalb zu Recht von "Seelenmord", und viele der seelenermordeten Kinder haben sich - kaum wahrgenommen von der Öffentlichkeit - seither auch umgebracht.

Kein Zweifel, dieser "Seelenmord" durch Priester an Kindern steht eindeutig im Gegensatz zu den Geboten Gottes. Das wird in der Kirche zwar auch zugegeben. Doch bei der Aufarbeitung der Verbrechen wird immer so getan, als seien dies bedauernswerte Einzelfälle. In Wirklichkeit gehören sie in ihren zigtausendfachen Erscheinungsformen zum Milieu Kirche, die wie zu allen Zeiten bestrebt ist, sich selbst anders dazustellen als sie im Wesen ist, nämlich eine gottferne Herrschafts-Institution. ...

### **Wie die kirchliche Staatsreligion Kirche die Menschen um ihr Vermögen brachte**

Hier werden dann noch einige weitere der Zehn Gebote Gottes gebrochen. "Du sollst nicht stehlen" zum Beispiel und: "Du sollst nicht begehren deines nächsten Haus noch alles, was sein ist".

Die Kirche hat im Laufe ihrer Geschichte über Jahrhunderte massiv gegen diese Gebote gehandelt, also ihres Nächsten Haus und alles, was sein ist, begehrt und oftmals mit Gewalt und Tücke an sich gerissen.

Bereits im Jahr 380 wurde die römisch-katholische Kirche zur einzigen Staatsreligion des Imperium Romanum erklärt, und auf andere Glaubensbekenntnisse stand seither die Todesstrafe.

Schon Jahre zuvor wurden damals auf Kaiser Konstantins Gesetz hin die Häuser von Nichtkatholiken beschlagnahmt und der Kirche geschenkt, wenn sich in diesen Häusern Menschen versammelten, die nicht katholisch sein wollten. Doch das war erst der Anfang des Grauens.

In späteren Jahrhunderten wurde gar das gesamte Vermögen sogenannter "Ketzer", also von Menschen, die sich der Kirche nicht unterwerfen wollten, von dieser beschlagnahmt und eingezogen. Oder es wurden Verstorbene nachträglich zu sogenannten "Irrlehrern" erklärt und deren Erbe wurde daraufhin den Nachkommen einfach weggenommen und der kirchlichen Obrigkeit übereignet. Ganze Familien wurden so ins Elend gestürzt.

Zudem verfügte z.B. Papst Alexander III., daß ein Testament nur gültig sei, wenn es in Gegenwart eines Priesters verfaßt wurde. Diese Dreistigkeit muß man sich einmal vorstellen. Und grundsätzlich wird ja bis heute noch geglaubt, daß durch Erbschaften an die Kirche angeblich die Leidenszeit der Seele im Fegefeuer verkürzt würde.

### **Immobilien, Gold, Ablässe, und, und, und ... Der unermeßliche Reichtum der Kirche**

Da kann man sich dann auch gut erklären, was der Journalist Paolo Ojetti 1977 in der italienischen Zeitschrift *L'Europeo* veröffentlichte. Es handelt sich um eine Studie, aus der hervorgeht, daß ¼ der Immobilien der Stadt Rom bis heute in den Händen der Kirche sind. Nach Aussage der österreichischen Zeitung *Der Standard* vom 8.12.2011 besitzt die Kirche allein in Rom 23.000 Immobilien und Grundstücke. Ihr Vermögen in der italienischen Hauptstadt wird auf neun Milliarden Euro geschätzt.

Und der Vatikan hatte bekanntlich nach den USA auch den zweitgrößten Goldschatz der Welt, wie bereits 1952 die Zeitschrift *Oggi* in Italien recherchierte. Und das ist nur ein kleines Beispiel von vielen. Hinzu kommen gängige Kapitalanlagen und unzählige Konzernbeteiligungen, z.B. in Form von Aktien.

Aufs Ganze gesehen könnte man nachweisen: Der Reichtum der Kirche, auf dem der größte Teil ihrer Macht beruht, ist in Wahrheit Blutgeld, denn er beruht auf Begierden, Betrug, Diebstahl, Fälschungen, Mord und Totschlag und nicht zuletzt auf Eroberungen ganzer Ländereien und ihrer Schätze, z.B. durch sogenannte Kreuzzüge.

Doch auch hier gibt es bis in die Gegenwart hinein noch zahlreiche bemerkenswerte Beispiele. Jesus lehrte bekanntlich "Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in das Reich Gottes." Und bei Monats-Grundgehältern von 9.000 - 13.000 Euro kann man die deutschen Bischöfe zu Recht als Reiche bezeichnen, gemessen am durchschnittlichen Einkommen der Weltbevölkerung. Und deren Gehalt zahlt in Deutschland außerdem bis heute der Staat, nicht die Kirchenmitglieder. Die Kirche ist auf diese Weise faktisch gleich einer Staatskirche. Und hinzu kommen allein in Deutschland pro Jahr Staatssubventionen und Steuerbefreiungen für die Großkirchen in zweistelliger Milliardenhöhe.

Und dazu paßt noch eine interessante Begebenheit: Bei der Beerdigung von Papst Johannes Paul II. im Jahr 2005 pilgerten nahezu alle Mächtigen dieser Erde nach Rom. Und was vielen nicht bekannt ist: Der Papst bekam bei diesem Anlaß einen vollen Sack mit Geld mit in seinen Sarg gelegt - voll mit Münzen, die während seiner Amtszeit geprägt wurden, wahrlich ein trefendes Symbol. Mit Jesus hat das alles aber nicht das Geringste zu tun. Er lehrte bekanntlich: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

Ein weiteres kleines Beispiel dafür, wie die beiden Kirchen mit der Warnung Jesu an die Reichen umgehen, gibt der einstige evangelische deutsche Bischof Johannes Friedrich. Er

sprach sich im Jahr 2008 gegen die Begrenzung von Managergehältern aus und warnte vor einer Neid-Debatte in der Gesellschaft. Und da war er sicher nicht der einzige Kirchenführer, der das so sah, denn bekanntlich sitzen die Ego-Parteien Wirtschaft, Banken, Politik und Kirche in einem Boot. Ganz anders Jesus. Er hatte nicht die Armen vor dem Neid auf die Reichen gewarnt, sondern Er hatte dem reichen jungen Mann sinngemäß gesagt: "Tue Gutes mit deinem Reichtum, helfe damit den Armen und folge Mir nach."

Er erhob also Seine Stimme gegen Begehren von Geld und Gütern, mehr, als man für sich zum Leben braucht. Damit befolgte Er auch das 10. Gebot. Bei Spendenaufrufen der großen Konfessionen in unserer Zeit wird aber in der Regel niemals der eigene Reichtum angetastet. Sondern es werden immer wieder nur die Gläubigen zum Spenden aufgerufen. Erst in jüngster Zeit hat Papst Franziskus, Jorge Bergoglio, erkannt, daß er beispielsweise bei Katastrophen, denen vor allem Katholiken zum Opfer fallen, neben Gebeten auch ein paar Dollar dazu geben müsse. Von einem Antasten des kirchlichen Reichtums kann dabei aber noch lange nicht die Rede sein.

Die Kirche verteilt also nicht ihren Reichtum, den sie weit über das notwendige Maß hinaus hat, sondern im Gegenteil: Sie häufte und häuft ihn noch immer mehr an; in der Vergangenheit neben den Raubzügen in vielen Kriegen auch durch den sogenannten Kirchenzehnt, die frühere Kirchensteuer, oder durch Ablaßzahlungen an die Kirche, wodurch sich ein Kirchenchrist angeblich von jenseitigen Sündenstrafen befreien konnte.

Der Ablaß war also eine wichtige Einnahmequelle der Kirche, und aufgrund der heutigen staatlichen Milliarden, der Kirchensteuer, der Kirchenbeiträge und weiterer Zuwendungen hat man es relativ leicht verschmerzt, daß mit dem Ablaßschwindel ab der Zeit nach der Reformation kein Handel mehr betrieben wird, da es auch immer weniger Menschen gab und gibt, die darauf hereinfallen würden.

Und damit kann man überleiten zu einem dritten großen Bereich des Gegensatzes zwischen Christus und Seiner Lehre und den Institutionen Kirche. Denn der Ablaß war und ist für kritische Zeitgenossen nichts anderes als ein Betrug. Und mit ihm auch unzählige weitere Lügen, Irreführungen und Fälschungen im Lauf der Kirchengeschichte. Dabei lautet eines der Zehn Gebote Gottes bis heute: "Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten". Dabei meinen wir hier nicht nur einzelne Verfehlungen, sondern einen Betrug, der systematisch und bewußt über lange Zeit betrieben wird.

### **Der Kirchenstaat - eine der größten Fälschungen der Geschichte**

Und die Geschichte ist voll davon. Zwei der gravierendsten Fälschungen haben jedoch bis heute massive Auswirkungen: Eine dieser Fälschungen ist die falsche Behauptung - und das ist heute sogar unter Theologen unbestritten -, daß Jesus einen Papst als Seinen Stellvertreter eingesetzt habe. Jesus hat niemals einen Papst als Seinen Stellvertreter eingesetzt. Und zweitens kann man hier die Gründung des Kirchenstaates aufgrund einer gefälschten Urkunde nennen.

In unserer Zeit nehmen es viele Menschen als selbstverständlich hin, daß es einen Vatikanstaat gibt mit einem Papst als absolutistisch regierendem Staatsoberhaupt. Was aber ist die Grundlage dieses Staates? Er gründet vor allem auf einer nachweislich im Mittelalter gefälschten Urkunde, wonach der römische Kaiser Konstantin dem Papst im 4. Jahrhundert das halbe Imperium Romanum als Dank für seine Taufe vermacht haben soll. Diesen dreisten Betrug nennt man bis heute "Konstantinische Schenkung".

Und mit dieser Fälschung begründeten spätere Päpste immer wieder territoriale Forderungen und Kriege. Dieser Betrug hat sich mittlerweile herum gesprochen, und jeder kann ihn ohne größeren Aufwand im Lexikon selbst nachlesen. Jesus lehrte hingegen eindeutig - und auch das ist allgemein bekannt -: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt".

Dieser offensichtliche Gegensatz von Kirche und Jesus wird sehr gut vom bekannten russi-

schen Literaten Fjodor Dostojewski in seiner Novelle *Der Großinquisitor* veranschaulicht. Dort läßt Dostojewski den Kirchenführer zu dem wieder gekommenen Jesus sagen: "Wir haben von ihm - gemeint ist der Satan - das angenommen, was Du entrüstet zurückgewiesen hast, jene letzte Gabe, die er Dir anbot, als er Dir alle Reiche der Welt zeigte. Wir nahmen von ihm Rom und das Schwert des Kaisers und wir erklärten uns selbst zu irdischen Königen, zu den einzigen Königen, wenn es uns auch bis heute noch nicht gelungen ist, unser Werk zu vollenden."

Und was hat der Kirchenführer damit genau gemeint? Gemäß den Aussagen der Bibel führte der Satan Jesus auf einen hohen Berg, zeigte Ihm dort die Reiche der Erde und sagte: "Das alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest." Jesus hat vom Widersacher Gottes aber nichts genommen, sondern Er hat ihm vielmehr zugerufen: "Hinweg mit dir, Satan!"

Die Kirche ist dem Beispiel Jesu jedoch nicht gefolgt, sondern hat das Angebot der satanischen Macht angenommen. Sie hat es sogar noch schlimmer getrieben als in dieser Erzählung von Dostojewski. Die Kirche hat sich nämlich Ländereien und Königreiche nicht nur schenken lassen. Sie hat sich durch den Betrug der Konstantinischen Schenkung sowie durch Kriege, Morde, Bestechung und Einschüchterung zusätzliche Ländereien in Unmengen darüber hinaus gezielt einverleibt. Und nachdem der Vatikanstaat im 19. Jahrhundert zwischenzeitlich wieder ein Teil Italiens wurde, ließ sich der Papst im Jahr 1929 das Land vom faschistischen Diktator Benito Mussolini erneut schenken, und zwar als Dank des Faschistenführers für die kirchliche Bekämpfung der italienischen Demokratie.

### **Das Papstamt - eine dreiste Bibelfälschung der Kirche**

So weit eine der beiden gravierendsten Fälschungen der Kirche, die Täuschung der Kaiser, Könige und Politiker durch eine gefälschte Urkunde, welche die weltliche Macht der Institution Kirche begründet. Die zweite massive Fälschung betrifft den Ursprung des Papsttums selbst. Angeblich soll Jesus Petrus zu Seinem Stellvertreter eingesetzt haben, und die Päpste seien später wiederum angeblich die Nachfolger des Apostels Petrus geworden.

Doch hier liegen gleich mehrere Bibelfälschungen und andere Fälschungen zugrunde. Jesus hat in Wahrheit niemals einen Stellvertreter eingesetzt. Wozu auch, wenn Er doch im Inneren jedes Menschen selbst zu finden ist. Und die Aufgaben, die Er dem Jünger Petrus übertragen hat, hat Jesus an anderer Stelle auch Seinen anderen Nachfolgern in gleicher Weise übertragen, wie jeder in den Bibeln selbst nachlesen kann. Es gab also bei Jesus keine Bevorzugung des Petrus, sondern die Gleichheit Seiner Jünger. Das alles ist auch unter Theologen allgemein bekannt.

Außerdem ist es ein historischer Unsinn, zu behaupten, die Päpste wären Nachfolger des Petrus. Es ist noch nicht einmal erwiesen, ob Petrus überhaupt je in Rom war.

Zudem lehrt Jesus unmißverständlich: "Ihr sollt niemanden auf Erden Vater nennen, denn einer ist Euer Vater, der im Himmel ist. Ihr aber seid alle Brüder und Schwestern." Kein Wort also von einem Vorrang des Jüngers Petrus. Und die Aufgaben, die Jesus laut einer Bibelstelle dem Petrus übertrug, die übertrug Er gemäß anderen Aussagen der Bibel in gleicher Weise an alle Seine Jünger. Niemals lehrte Er also ein Führungs- oder Herrschaftsamt wie das Papsttum und schon gar nicht ein totalitäres oder autoritäres oder gar unfehlbares.

Und der "Heilige Vater", das war für Jesus eindeutig Gott, der Ewige. So steht es sogar wörtlich in den Bibeln der Kirche, im Johannesevangelium. Die Kirche jedoch machte den von ihr erfundenen Papst sogar zum "Heiligen Vater", also zu einem Götzen, der nun von ihr anstelle von Gott als "Heiliger Vater" bezeichnet wird, obwohl in ihren eigenen Kirchenbibeln das Jesuswort zu lesen ist: "Ihr sollt niemanden auf Erden Vater nennen", also niemandem den Titel "Vater" verleihen, "denn Einer ist euer Vater, der im Himmel".

In Wirklichkeit hat das Papsttum also gar nichts mit Jesus zu tun, sondern es stammt aus dem

antiken heidnischen Heroen-, Herrscher- und Götterkult, vor allem dem mithräischen Baals-Kult, an dessen Spitze ebenfalls bereits ein "sanctus pater", ein "Heiliger Vater" stand. Und als Zeichen seiner Macht trug der Oberpriester dieses Baals-Kults einen bestimmten Ring und einen Stab, so wie bis heute der katholische Papst.

Und auch den Titel "Pontifex maximus" hat der Kirchenführer nicht von Jesus. Er hat ihn von dem heidnischen Oberpriester des antiken Rom übernommen. Der Papst ist also niemals der Stellvertreter von Christus, sondern man könnte ihn zusammenfassend als den Stellvertreter des Gottes Baal bezeichnen, dem Gegenspieler des Schöpfergottes bereits zu Zeiten des Alten Testaments.

Mit anderen Worten: Die katholische Kirche und ihr Papsttum besitzen das Patent auf den zeitgemäßen Baalskult, und Christus muß dazu als Deckmäntelchen, als Etikett herhalten. Seine Lehre und Sein Name werden also systematisch und gezielt mißbraucht.

### **Lüge und Rufmord als Mittel der kirchlichen Machtausübung**

Ein interessantes und sehr aufschlußreiches Beispiel zum Bereich "Lüge" kann noch ergänzt werden. Papst Innozenz III. forderte nachweislich die Gläubigen seiner Kirche, also die Anhänger des Patents "katholisch", direkt dazu auf, im Kampf gegen andere Gemeinschaften zu lügen, wenn es der Kirche diene; also eine direkte Aufforderung zum Verstoß gegen die Zehn Gebote Gottes. Wörtlich sagte der Papst: "Treu und Glauben braucht einem Ketzer gegenüber nicht gehalten zu werden, und der Betrug gegen ihn geübt, wird geheiligt". Soweit dieses päpstliche Zitat (*zit. nach Matthias Holzbauer, Der Steinadler und sein Schwefelgeruch, Marktheidenfeld 2003, S. 50; siehe auch online in Der Theologe Nr. 86*).

Mit einem einfachen modernen Sprichwort ausgedrückt: "Der Zweck heiligt die Mittel." Und diese zeitlose Strategie der Kirche ist bis heute aktuell. Kleinere Gemeinschaften und religiöse Minderheiten können ein trauriges und vielfach erschütterndes Lied davon singen, wie kirchliche sogenannte "Sekten- und Weltanschauungsbeauftragte" in unserer Zeit gezielt Lügen und Unwahrheiten über sie verbreiten, wie diese so versuchen, die Existenz dieser Gemeinschaften und ihrer Mitglieder zu ruinieren.

Die Inquisition des 21. Jahrhunderts besteht aus Rufmord und Verleumdung, nur die Scheiterhaufen brennen derzeit nicht. Man muß sich bewußt machen, daß alle Errungenschaften der modernen Demokratie, was Menschen- und Grundrechte betrifft, immer nur gegen den Widerstand der Kirchen durchgesetzt werden konnten. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UNO wurde vom Vatikan bezeichnenderweise bis heute nicht unterzeichnet.

Bereits die Kinder werden im konfessionellen katholischen oder evangelischen Religionsunterricht bis heute auf schlimme Weise indoktriniert, und zwar auf Staatskosten, wenn dort etwa der angebliche Unterschied zwischen den etablierten Großkirchen und den angeblich bösen sogenannten Sekten gelehrt wird. Und das, obwohl Staat und Kirche ja voneinander getrennt sein müßten, wie es in der Verfassung festgeschrieben ist.

Im Gegensatz dazu wird der konfessionelle Religionsunterricht an den staatlichen Schulen sogar vom Staat bezahlt, was alle Steuerzahler pro Jahr mehr als sechs Milliarden Euro kostet. Dabei sollte man normalerweise erwarten, daß das, was die Schüler von ihren Lehrern vermittelt bekommen, zumindest richtig sein müsse. Doch wenn die kirchlichen Institutionen für ihre Verleumdungen Andersdenkender jeden Beweis schuldig bleiben, ja sogar nachweislich Unwahrheiten verbreiten, warum werden sie dann dafür vom Staat bezahlt?

### **Die Übernahme antiker Götzenkulte durch die Kirche**

Man kann auch dazu noch einmal an Friedrich Nietzsche erinnern. Der bekannte deutsche Philosoph schrieb nicht nur: "Die Kirche ist exakt das, wogegen Jesus gepredigt hat." Er schrieb auch: "Was ein Theologe als wahr empfindet, das muß falsch sein: man hat daran beinahe ein Kriterium der Wahrheit." Das sagt sehr viel aus über den Wahrheitsgehalt kirchlicher Lehren. Und Friedrich Nietzsche steht mit dieser Aussage überhaupt nicht alleine.

Alle diese Falschheit, von welcher der Philosoph spricht, kommt dabei nicht von Christus, dem großen Wahrheits- und Weisheitslehrer, und auch nicht von Gott selbst durch Seine Propheten. Sondern es sind kirchliche Übernahmen aus antiken Götzenkulten, die mit weiteren Erfindungen der Päpste und Kirchenführer angereichert wurden. Hierzu noch einmal ein Satz des bekannten Schweizerischen Kirchenkritikers Robert Kehl: "Uns scheint im besonderen, (das kirchliche angebliche Christentum) habe vom Attiskult vor allem die Bluterlösungslehre, vom Mithraskult die Sakramente und vom Isiskult ... die allgemeine Liturgie und z.B. die Tempelgestaltung, aber auch die Spiritualität und die Devotion, bewußt oder unbewußt, zum Vorbild genommen."

Und es gibt noch unzählige weitere Fälschungen der Lehre Jesu, denen durch den äußeren frommen Schein Glaubwürdigkeit verliehen werden soll. Z.B. durch prunkvolle Kirchengebäude, die mit Kunstschätzen gefüllt sind oder durch Priester in kostbaren und feierlichen Gewändern. Kritiker bezeichnen dies alles daher auch als "Blendwerk", als "Schaugepränge", als "Brimborium" oder als "religiöses Theater". ...

### **Die furchtbare Kreuzigung von Jesus war kein Sühnopfer**

Und deshalb noch einmal zurück zu der Frage: Welche Formen des Betrugs an der Lehre Christi, also des Mißbrauchs Seines Namens, sind noch wesentlich und sollten hier ebenfalls noch aufgezeigt werden.

Ein weiterer Mißbrauch betrifft den gewaltsamen und grausamen Tod von Jesus. Denn die furchtbare Kreuzigung von Jesus war kein Sühnopfer, um einen angeblich zornigen Gott gnädig zu stimmen, wie es die Kirchenlehre vorschreibt. Dieses falsche kirchliche Deutungspatent kommt aus dem alttestamentlichen Tieropferkult und aus dem Attiskult. In Wirklichkeit wollte Jesus mit den Menschen ein Friedensreich aufbauen. Er wurde auf Betreiben der damaligen Priesterkaste der römischen Staatsgewalt ausgeliefert, weil die Menschen, die Ihm nachfolgten, Ihn im Stich ließen. Es gibt überhaupt keinen zornigen Rachegott, den angeblich nur Priester besänftigen können. Auch das ist ein Betrug der Machtkirchen, um sich die Menschen gefügig zu machen.

Jesus hat uns also nicht durch ein Blutopfer erlöst. Sondern Er erlöste uns, indem Er uns Seine Kraft, man könne sagen "die göttliche Erlöserkraft" schenkte. Und zwar jedem Menschen. Und wir sollten mit Hilfe dieser Kraft und Stütze immer mehr Seine Gebote erfüllen und uns ehrlichen Herzens, Ihm, dem Christus-Gottes, zuwenden. Denn das Reich Gottes, ist *in* jedem Menschen selbst. So hat es Jesus gelehrt.

Priester, kirchliche Taufe und Mitgliedschaft, Firmung, letzte Ölung, Wallfahrten, Kanzeln, kultische Gewänder - alles contra Jesus

Jesus von Nazareth sagte daher auch weder etwas von einer Heilsnotwendigkeit eines religiösen Taufsakraments noch von einer Kirchenmitgliedschaft: Auch lehrte Er keine Erstkommunion, keine Firmung, keine Konfirmation, keine letzte Ölung, keine Wallfahrten und Prozessionen. Jesus brauchte weder Altäre noch Kanzeln noch trug Er jemals kultische Gewänder. Denn Er war ein Mann des Volkes und Er war auch gekleidet wie das Volk.

Jesus lehrte weiterhin keine Beichte bei einem Priester, der selbst genauso sündhaft ist wie der Beichtende und oft noch schlimmer. Oder gar, daß ein Priester Sünden vergeben könne, mit denen er selbst gar nichts zu tun hat, wie dies im institutionalisierten Christentum behauptet wird. Ein Priester kann folglich nur die Sünden vergeben, die an ihm persönlich, dem Priester begangen wurden, keine anderen.

Denn Jesus lehrte die Vergebung der Menschen untereinander, indem Er sagte: "Vertrage dich mit deinem Gegner, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist." "Vergib und bitte um Vergebung und begehe diese Sünde hinfort nicht mehr." Alles das ist bekannt und auch in der Bibel der Kirche nachzulesen, und es ist auch verständlich und für jeden Menschen nachvollziehbar.

Und man könnte sagen: Und, und, und ...

Diese Aufzählung läßt sich also noch beliebig fortsetzen, und jedes Beispiel belegt, daß die Lehre und das Tun der kirchlichen Institutionen tatsächlich und ohne Übertreibung der größte und folgenreichste Betrug aller Zeiten sind. Zum einen sind bereits viele der Lehrinhalte selbst schon Irreführungen. Und dann beruft man sich dazu auch noch mißbräuchlich auf Jesus, den Christus. Es hat aber mit Ihm, dem großen Weisheitslehrer, nicht das Geringste zu tun. Jesus hat niemals überhaupt Priester gewollt. Denn wozu auch? Kein Mensch braucht einen Priester als Mittler zu Gott, sondern er kann wie Jesus selbst unmittelbar zu Gott beten "Abba, lieber Vater".

### **Verschleierung der Finanzierung - Das "soziale" Tun der Kirche bezahlt in Wirklichkeit meist der Staat**

Zum Abschluß noch eine letzte Frage: Viele Menschen sagen: Sie wüßten, daß die kirchliche Lehre nichts oder nur wenig mit Jesus zu tun hat. Aber die Institutionen Kirche würden doch in unserer Gesellschaft so viel Soziales tun." Doch auch das ist "zu guter Letzt" - oder vielleicht sollte man sagen "zu schlechter Letzt" - eine weitere Irreführung.

Denn das soziale Tun der Kirche wird z.B. in Deutschland überwiegend, also zu über 90 Prozent, vom Staat bezahlt. Alleine Caritas und Diakonie erhalten pro Jahr fast 50 Milliarden Euro an Subventionen vom Staat, also von allen Steuerzahlern. Sie finanzieren ihr soziales Erscheinungsbild also fast ausschließlich mit fremden Mitteln und präsentieren diese Leistungen dann aber im eigenen Namen und vermitteln oftmals gezielt den falschen Eindruck, daß sie es seien, die dieses Tun ermöglichen und nicht vor allem der staatliche Geldgeber und damit wir, die Steuerzahler.

Es gibt allerdings auch in den kirchlichen Institutionen noch aufrichtige Menschen guten Willens, die sich für eine gute Sache engagieren möchten oder die ehrlichen Herzens etwas für Gott und für Christus tun möchten. Die Frage ist, ob dieser Wunsch nach einem ehrlichen Engagement dann nicht ebenfalls mißbraucht wird. Denn wie ist es, wenn der gute Wille von Menschen und ihr redliches Tun von einer Institution vereinnahmt wird, welche den Namen Christus und Gott hundertfach und mehr mißbraucht und welche die Menschen auf vielfache Art betrügt? Genau genommen dient das Tun dieser Menschen dann dazu, den berechtigt schlechten Ruf der institutionellen Kirchen aufzubessern. Denn bei den Kirchen gilt eben "Der Zweck heiligt die Mittel", worüber wir ja schon geschrieben haben. Und so betrachtet wird sich auch an diesem Betrug nichts ändern, außer wenn daran Beteiligte dabei nicht mehr mitmachen. ...<<